Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 100. Elbing, Mittwoch **30. April 1890.** **42. Jahrg.**

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag Abend.

Der erste Mai.

Der erste Mai ist nun allmählich herangenaht und mit ihm also auch jener Tag, an welchem nach den Beschlüssen des Pariser internationalen Sozialistenkongresses die große Kundgebung der Arbeiter der ganzen Welt zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages ins Werk gesetzt werden soll und für welche schon seit langen Wochen in den Arbeiterkreisen agitirt worden ist. Wenn indessen die Arrangeure dieses eigenartigen „Feiertages", eben die in Paris versammelt gewesenen Herren von der rothen Internationale, geglaubt haben, dasselbe in der That zu einer einheitlichen und gerade hierdurch großartigen Demonstration der gesammten Arbeiterschaft der Welt gestalten zu können, so dürften sie inzwischen wohl selber eingesehen haben, daß dem nicht so sein wird. Denn es läßt sich nunmehr bestimmt behaupten, daß der Arbeiterfeier vom 1. Mai vor Allem jener einheitliche Charakter fehlen wird, durch welchen sie allerdings einen imponirenden Eindruck gemacht haben würde; im Gegentheil, in allen Ländern dürfte sich nur ein gewisser Bruchtheil der Arbeiterschaft in irgend welchen Formen an der Feier des „blauen Maitages" betheiligen und darum wird dieselbe nimmermehr jene gewaltige Kundgebung der arbeitenden Klassen darstellen, zu welcher sie nach dem Willen ihrer Urheber gemacht werden sollte.

Gewiß, wäre es gelungen, die Millionen und Abermillionen der Arbeiter für das geplante Unternehmen vom 1. Mai zu vereinigen und wäre es hiermit ermöglicht worden, für diesen Tag einen Stillstand des gesammten gewerblichen Lebens in allen Industriestaaten herbeizuführen, so hätte die internationale Arbeiterbewegung einen ungeheuren Erfolg verzeichnen können. Aber die Väter des „Arbeiterfeiertages" haben ihre Kräfte offenbar weit überschätzt, die gegebenen nüchteren Verhältnisse erwiesen sich mächtiger als die Absichten und Berechnungen der Arbeiterführer und zudem haben dieselben mit ihrem Plane mehr und mehr in der Arbeiterwelt selbst Widerstand gefunden. Theils die ernsten Maßregeln, zu denen sich endlich die allermeisten Arbeitgeber gegenüber ihren Arbeitern, falls dieselben am ersten Mai wirklich feiern sollten, entschlossen haben, theils auch die energische Stellungnahme der staatlichen Behörden gegenüber dem „Arbeiterfeiertage" sind auf die ruhig erwägenden Elemente unter den Arbeitern nicht ohne Einfluß geblieben. Auch hat sich unter der Arbeiterschaft die Erkenntniß immer weiter Bahn gebrochen, daß der erstrebte achtstündige Normalarbeitstag für die Demonstration des 1. Mai nur die Folie abgeben soll, daß sich hinter dem Allerweltsfeiertage, wie er zuerst in Paris proklamirt worden ist, ein ganz anderer Zweck verbirgt, die offene Kampferklärung der internationalen Umsturzpartei gegen Staat und Gesellschaft, gegen die Kapitalsmacht und die besitzenden Klassen, und alle besseren Elemente der Arbeiterwelt scheuen sich denn doch noch, für eine solche Wendung einzutreten.

Seitdem in der bürgerlichen Gesellschaft die Erkenntniß von dieser Lage der Dinge Platz gegriffen hat, sieht man hier der Arbeiterkundgebung vom 1. Mai mit etwas mehr Ruhe entgegen, als vordem, doch trotzdem harrt man des Verlaufes des „kritischen Tages" mit begreiflicher Spannung. Denn unleugbar befinden sich die Arbeiter der meisten Industriestaaten schon seit längerer Zeit in fortdauernder Gährung, die durch die massenhaften Streiks in vielen gewerblichen Zweigen, dann aber auch durch die mannichfachen Ausschreitungen zum Ausdrucke gelangte, wie solche erst in den letzten Wochen in Oesterreich vorgekommen sind. Die Befürchtung, daß es am 1. Mai hie und da zu Unruhen kommen könnte, ist darum nicht ganz unbegründet und wenngleich die Leiter der Arbeiterfeier überall die „Genossen" aufgefordert haben, sich zu keinerlei Konflikten mit der Staatsgewalt hinreißen zu lassen, so giebt es doch in jeder Arbeiterschaft Elemente, welche stets bereit sind, selbst gegen den Willen der Führer Straßenputsche zu inszeniren. Indessen verbürgen die Sicherheitsmaßregeln, welche die Regierungen allerwärts für den 1. Mai angeordnet haben, daß die staatlichen Autoritäten etwaigen Ausschreitungen der feiernden Arbeiter sofort mit der nöthigen Energie gegenübertreten werden und so ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Arbeiterdemonstration im Allgemeinen ruhig verlaufen wird, was schließlich auch im eigensten Interesse der Arbeiter selber nur dringend zu wünschen ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 28. April.

Am Ministertische: v. Scholz, v. Berlepsch und Kommissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Nachtrags-Etats pro 1890—91.

Abg. v. Huene (Zentr.): Der vorliegende Etat findet seinen Schwerpunkt in der Erhöhung der Beamtenbesoldungen, aber er enthält auch noch einige andere Forderungen. Was den Dombau anbelangt, so sind wir bereit, zu diesem Bau Zuschüsse zu bewilligen, wir halten es aber nicht für angemessen, den Staat zum Bauherrn zu machen, und außerdem möchten wir den Herren anheimgeben, die Gelder für den Bau einer Interimskirche zu ersparen und das Bedürfniß in irgend einer anderen Weise zu befriedigen. Was nun die Erhöhung der Beamtenbesoldungen anlangt, so stehe ich hier auf dem Standpunkt der Regierung, daß der Etat bestimmt ist, das nothwendigste Bedürfniß zu erfüllen, daß aber die Vorlage eine vollständige Befriedigung nicht hervorrufen kann. Die Voraussetzung, daß der Etat so eingerichtet sein werde, daß er allseitige Annahme finden könnte, ist nicht eingetroffen. Die Kommission wird sehr eingehend prüfen müssen, ob die vorgeschlagenen Stufen zweckmäßig gewählt sind, sie wird ferner prüfen müssen, ob die Einrangirung der Beamten in die verschiedenen Stufen richtig ist. Die Volksschullehrer und Lehrerinnen werden hoffentlich zu dem Bewußtsein kommen, daß sie am besten in diesem Etat weggekommen sind. Der Staat hat für die mittelbaren Beamten hier besser gesorgt, wie für seine eigenen Beamten, und es ist zu wünschen, daß nunmehr eine gewisse Beruhigung in diesen Kreisen eintreten wird. Ich habe mich gegen die Vorlage gemeldet, weil ich mich gegen die Form erklären muß, in welcher die 18 Millionen von uns verlangt werden. Ich beantrage den Nachtrags-Etat an die Budgetkommission zu verweisen, und hoffe, daß es möglich sein wird, eine möglichst gerechte Vertheilung der Aufbesserungen und Stellenzulagen herbeizuführen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Die Vorlage beruht auf einer Vereinbarung mit diesem Hause. Wenn auch nicht alle Wünsche durch dieselbe befriedigt werden, so ist doch zu bedenken, daß kolossale Verbesserungen vorgeschlagen sind. Ein Vergleich der unteren Beamten mit den Industriearbeitern in ihren Einkommensverhältnissen trifft insofern nicht zu, als bei dem etwaigen Rückgange der Löhne der letzteren ein derartiger Rückgang der Beamtengehälter nicht eintritt. Die Beamten sind insofern besser gestellt, als die Arbeiter. Was den Etat selbst anbelangt, so bin ich der Ansicht, daß wir es nicht werden anders machen können, als die Regierung vorschlägt. Ich halte eine gründliche Berathung in der Kommission für nothwendig, weil dadurch der Beweis geliefert werden wird, es sei die Sache nicht anders zu machen. Was den Dombau anbelangt, so sehen wir nicht ein, weshalb es jetzt schon nothwendig sein soll, den Bau der Interimskirche zu bewilligen, bevor wir von den Plänen für den Dombau Kenntniß genommen haben. Eine solche Eile scheint uns diese Angelegenheit nicht zu haben, zumal wir uns auch zunächst über die Frage des Zuschusses 2c. schlüssig machen müssen. Auch ich bin mit der Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission einverstanden. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (dfr.): Auf die Forderung für den Dombau brauche ich nicht weiter einzugehen, denn ich nehme nach den Erklärungen des Herrn Vorredners an, daß auch die konservative Partei diese Forderung ablehnt, daß dieselbe also einstimmig vom Hause abgelehnt wird. Ich brauche deshalb kein Wort darüber zu verlieren. Was nun den Etat selbst anbelangt, so muß ich gestehen, daß mir eine so horrible Forderung noch nicht vorgekommen ist. Dieselbe steht im direktesten Widerspruche mit allen budgetmäßigen Traditionen dieses Hauses. Der Hinweis in der Begründung der Vorlage auf die Zunahmen der Reichseinnahmen läßt nicht verkennen, daß der Löwenantheil an dieser Zunahme wieder auf dem schmerzlichen Grunde, auf den Getreidezöllen beruht, und der ganze Nutzen der Schutzpolitik kommt auch hier bei dieser Vorlage so recht zum Ausdruck. (Widerspruch rechts.) Die Vorlage ist nun nichts weiter, als die Forderung der Staatsregierung, dem Herrn Finanzminister und seinen Kollegen ein Panschquantum von 18 Millionen in die Hände zu geben zur Verwirthschaftung und zur Vertheilung an die Beamten. Das ist der Standpunkt, auf den sich dieser Vorlage gegenüber die Instanzen stellen müssen, denen die Prüfung und die Kontrolle der Ausgaben zusteht. Die Vorlage will nun nicht eine allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter eintreten lassen, sondern nur da helfen, wo eine besondere Noth hervortritt. Dem gegenüber würde ich in der Lage sein, eine ganze Reihe von Wünschen der Beamten hier vorzubringen, es darf aber nicht vergessen werden, daß es nicht möglich sein wird, alle begründeten Forderungen zu berücksichtigen. Uns kann es bei dieser Vorlage nur obliegen, jetzt die Grundsätze festzustellen, nach denen wir die Sache geregelt sehen wollen und vor allen Dingen die etatsmäßigen Rechte des Hauses zu wahren. Indem Redner nunmehr die einzelnen Beamtenkategorien, welche der Etat umfaßt, durchgeht, meint er mit Rücksicht auf die Lehrer: Es ist mir vollkommen unbegreiflich, daß in Bezug auf die Lehrer die Regierung sich dem einstimmigen Verlangen des Hauses widersetzt, daß endlich einmal die Besoldungsverhältnisse der Lehrer gesetzlich geregelt werden mögen. Der gegenwärtige Zustand ist unerträglich, wir werden in die Zwangslage gesetzt, entweder die Forderung abzulehnen oder die Summe dem Herrn Finanzminister zur diskretionären Vertheilung zu überlassen. Die im Etat vorgesehene Lösung der Frage der Stellenzulagen ist für mich absolut unannehmbar, weil danach dem Hause jede Kontrolle über die Verwendung fehlen würde. Ich kann nur wünschen, daß die Vorlage in der Kommission so gestaltet werden wird, daß sie unserem Budgetrecht und der Verfassung entspricht. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz gab zu, daß die Vorlage etatsrechtlich nicht einwandsfrei sei; aber es sei nicht möglich gewesen, eine andere Form zu wählen, wenn die Sache nicht auf die lange Bank geschoben werden sollte. Uebrigens sei unter Camphausen schon ganz ebenso verfahren worden. Herr Rickert habe eine Andeutung gemacht, als ob die Vorlage das Ergebniß einer bereits hinter den Koulissen geführten Verhandlung sei. Solche Verhandlungen hätten nicht stattgefunden, doch sei durch die Etatsverhandlungen eine Verständigung über die Hauptfrage erzielt worden; dieselbe sei allerdings nicht erschöpfend gewesen, weil es nicht angängig gewesen sei, sich damals schon über die aufzubessernden Beamtenklassen und über die Höhe ihrer Betheiligung an der Gehaltserhöhung zu verständigen. Der Minister wandte sich dann gegen die Bemerkung Rickerts, daß man sich nicht innerhalb der Summe von 18 Millionen zu halten brauche. Wenn derselbe dabei auf die künstliche Vertheuerung der Lebensmittel hingewiesen habe, die es nöthig mache, auch an die den mittleren Beamten gegebenen Versprechen zu denken, so müsse er, der Minister, zunächst erklären, daß die Regierung, was sie versprochen, auch stets eingelöst habe, so bald sie die Mittel dazu hatte. Was sie aus der Steuerreform mehr erhalte, sei fast bis zum letzten Pfennig für Verbesserungen und Erleichterung der Steuerzahler verwendet worden. Nicht weniger unberechtigt sei die Behauptung von der künstlichen Vertheuerung nöthig geworden, sondern durch die allgemein gestiegene Lebenserhaltung. Allerdings wisse er, daß im Lande Unzufriedenheit über angebliche Vertheuerung herrsche, aber diese Unzufriedenheit sei künstlich geschürt und er beklage, daß es Leute gebe, die es sich zur Aufgabe machten, wider besseres Wissen die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuhetzen. Ein neues System der Alterszulagen, wie Rickert es verlange, habe man nicht von heute auf morgen schaffen können. Die Lehrerbesoldungen und Alterszulagen gesetzlich zu regeln, widerstrebe die Regierung keineswegs. Der Minister schloß mit der Hoffnung auf Verständigung über die Vorlage.

Abg. Hobrecht (n.-l.): Es ist richtig, daß die Vorlage die Forderung eines Pauschquantums enthält, und daß dies nicht etatsrechtlich ist, andererseits handelt es sich nur um einen Uebergangszustand, denn im nächsten Etat werden die einzelnen Positionen im Detail zum Ausdruck kommen. Die Aufbesserung der materiellen Lage eines so wichtigen Theiles der Bevölkerung, die Befreiung derselben von so vielen Sorgen für Existenz und Kinderversorgung wird die Widerstandsfähigkeit stärken und das Vertrauen auf die bestehenden Zustände und das Wohlwollen der Regierung. Daß die Aufbesserung die politische Gesinnung der unteren Beamten, die jetzt vielfach zur Sozialdemokratie neigen, beeinflussen wird, scheint mir zweifelhaft; denn es ist eine falsche Rechnung, durch Zuwendungen u. s. w. die politische Gesinnung zu fixiren. Die Wünsche der Beamten aus verschiedenen Kategorien, die an jeden einzelnen herantreten, wachsen von Tag zu Tag. Es wird aber schwer sein, die Einzelheiten zu ändern, wenn ich auch wünschte, daß z. B. die Lehrer höherer Lehranstalten berücksichtigt worden wären. In Bezug auf die Alterszulagen kann ich mich, auf Grund langer Erfahrung Herrn Rickert anschließen. Der größte Vorrath von Unzufriedenheit herrscht wohl in dem Lager der Diätare. (Sehr wahr!) Sie sind zu wenig sicher gestellt, um den Anforderungen ihrer sozialen Stellung und den Familiensorgen gewachsen zu sein. Das Zahlen-Verhältniß zwischen dem etatsmäßigen und dem diätarischen Beamten muß geändert werden, etwa daß künftig nur $1/5$ bis $1/6$ statt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ Beamte Diätare sind.

Abg. Bachem (Ztr.) Ueber die 18 Millionen wollen wir nicht hinausgehen, sondern nur das beschließen, was absolut nothwendig ist. Aus der großen Zahl der Zuschriften, die mir zugegangen sind, möchte ich einzelne der Kommission ans Herz legen. Die Lokalzulagen müssen gerechter bemessen und nicht Berlin gegenüber den westlichen, ebenso theuren Städten bevorzugt werden. Das Diätariensystem muß geändert werden, wenigstens sollten die etatsmäßigen Stellen, besonders bei der Eisenbahnverwaltung mit festen Beamten besetzt werden. Die Kommission wird eine sehr schwierige Aufgabe haben, und ich rufe ihr für ihre Arbeiten ein herzliches „Prosit Mahlzeit" zu. (Heiterkeit und Beifall).

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frk.): Ich halte in formeller Beziehung das Vorgehen der Staatsregierung nicht für berechtigt und auch die Bezugnahme auf das gleiche Vorgehen im Jahre 1872 für zutreffend. (Sehr richtig!) Wir müssen also entweder das Etatsgesetz ergänzen oder eine Erläuterung in den Etat einfügen. Was die Lehrer anbetrifft, so haben diese jetzt allen Grund zur Zufriedenheit, auch mit der Art und Weise, wie ihre Forderungen seit langem hier im Hause erörtert sind. Dringend ist aber die Forderung eines Schuldotationsgesetzes.

Abg. Günther (nl.) wünscht eine gerechtere Bemessung der Stellungszulagen. Besonders müßten die ersten Gerichtsschreiber an den Land- und den Oberlandesgerichten, sowie die Rendanten berücksichtigt werden. Redner spricht sich schließlich für ein Schuldotationsgesetz aus.

Abg. Dr. Arendt, (fk.) hält es für nöthig, nachdem die Forderungen der Volksschullehrer erfüllt sind, auch den übrigen Lehrerkreisen, wie an Mittelschulen und Seminarien, entgegenzukommen.

Abg Richter (dfr.): Mißtrauen und Unzufriedenheit sind zwar nicht die höchsten politischen Eigenschaften. Das ist von keiner Seite behauptet worden (Na, na! rechts). Aber wenn alles in Vertrauen und Dankbarkeit und Zufriedenheit aufginge, würde der Fortschritt in den öffentlichen Zuständen bald aufhören und einer zunehmenden Versumpfung Platz machen. Es ist von der Theuerung die Rede gewesen und den Ursachen, welche dieselbe herbeigeführt haben. Man hat die Theuerung bestritten. Ueber Zollpolitik ist hier im Hause schon mehr als nöthig verhandelt worden. Deshalb gehe ich darauf nicht ein und bemerke nur, daß Herr v. Tiedemann selbst mit besonderer Lebhaftigkeit im vorigen Jahre die Erhöhung der Krondotation vertheidigt hat, in welcher wörtlich hervorgehoben ist, daß die Erhöhung um 25 pCt. nothwendig sei in Folge der weiteren Steigerung der Lebensmittelpreise. Wenn man in den obersten Kreisen die Erhöhung der Preise spürt, so ist das in den unteren Klassen des Volkes im Verhältniß noch viel mehr der Fall. (Sehr richtig! links). Ueber die Form der Vorlage erübrigt nicht mehr viel zu sagen, da Einverständniß darüber zu herrschen scheint, daß man in der Kommission eine korrekte und konstitutionelle Form zu schaffen versuchen will. Es scheint nun auch gar nicht so schwer zu sein. Man braucht nur die Anlage unter Beseitigung gewisser Kolumnen zu einem Bestandtheil der Vorlage selbst zu machen. Die Bezugnahme des Herrn Ministers auf den Vorgang von 1872 trifft nicht zu, weil damals eine solche spezialisirte Form des Etats noch nicht vorhanden war, wie gegenwärtig. Ich bedaure, daß der Herr Finanzminister die Forderung der weiteren Einführung des Systems der Alterszulagen abgelehnt hat. Fast alle Parteien haben sich für die Ausdehnung der Alterszulagen an Stelle des Systems der Mittelsätze erklärt. Ich schließe mich ferner der Bemängelung des Herrn Bachem an, daß man bei der Bemessung der Beamtengehälter viel zu sehr auf das Schild des Bureaus sieht als auf das, was die Beamten leisten, und daß die Beamten, wenn sie bei einer höheren Behörde arbeiten, viel höher bezahlt werden, als wenn sie bei einer anderen Behörde beschäftigt sind, obwohl die Arbeit für Subaltern- und Unterbeamten dieselbe ist. Die Vorlage hat das unverändert gelassen, trotzdem es sich um eine alte Beschwerde der Beamten handelt. Ueberhaupt werden die Beamten in den Jahren zwischen dem 30. und 50. Lebensjahre zu schlecht bezahlt, und mit Unrecht verlegt man in die höheren Lebensalter die größte Steigerung der Gehälter. Bei jeder Gehaltsbemessung ist doch auch zu berücksichtigen, was der Beamte leistet, und wie viel er braucht. Ein Hauptkrebsschaden des Besoldungssystems liegt in der ungenügenden Bezahlung der Diätare. Unter diesen herrscht eine Unzufriedenheit, von der wir verhältnißmäßig wenig erfahren. Oft haben sie bis zu ihrer Anstellung als etatsmäßige Beamte das vierzigste Lebensjahr überschritten und sind gezwungen gewesen, 10 Jahre ihres Lebens sich mit ihrer Familie bei 3—4 Mk. täglichen Diäten durchzuhungern. Die Summe, welche in der Vorlage auf diese diätarischen Beamten entfällt, beträgt nur 1 Million Mark. Ich erkläre das hauptsächlich daraus, daß das Gros der diätarischen Beamten, die bis 1500 Mk. haben, gar nicht in diesem Plane mitberücksichtigt sind, wahrscheinlich aus dem formalen Grunde, weil man beispielsweise die Gerichts- und die Regierungssekretäre nicht berücksichtigt hat, und darum auf die entsprechenden Diätare auch keine Rücksicht genommen. Aber mit den Diätaren liegt die Sache doch anders. Es wäre mir richtiger erschienen, wenn man die ganzen 18 Millionen Mk. verwendet hätte auf alle Beamten bis etwa 2000 Mk. Einkommen. Jetzt kommen die Diätare sehr schlecht weg, besonders die an theureren Orten beschäftigten. Je mehr man die Alterszulagen für Lehrer erhöht, um so widersinniger ist es auch sie widerruflich zu machen. Ich weiß wohl, daß ein direkter Rechtsanspruch seitens der Beamten auf einen Etatsansatz überhaupt nicht besteht. Nichts aber hindert diese Zulage ebenso unwiderruflich zu machen wie andere Gehälter. Kein Finanzminister hat über so große Summen zu verfügen gehabt, wie der gegenwärtige in Folge der großen Einnahmevermehrung,

die Fürst Bismarck im Reichstage durgesetzt hat. Trotz der Verfügung über so große Summen haben wir keine einzige größere organische Reform zu verzeichnen, die von dem Herrn Finanzminister bei Verwendung dieser großen Mittel zu Stande gebracht ist. Seiner Unzulänglichkeit für größere systematische, organische Reformen ist es auch allein zuzuschreiben, wenn die große Summe von 18 Millionen Mark nicht so viel Zufriedenheit unter den Beamten erweckt, wie sie anderenfalls hervorrufen könnte. (Lebhafter Beifall, links.)

Minister Dr. v. Scholz: Ich würde es mir gern gefallen lassen, daß alle Vorwürfe und Unzufriedenheit über diese Vorlage meine Person beträfen. Im allgemeinen wird die Sache aber doch anders beurtheilt. Meine Bemerkungen richteten sich gegen diejenigen, welche künstlich sich Mühe geben, diese Unzufriedenheit hervorzurufen da, wo sie nicht vorhanden ist. (Sehr richtig! rechts), sie zu ernähren, wo sich Anhaltspunkte zeigen, um sie gewerbsmäßig zu verbreiten. (Sehr gut! rechts.) Mit den Armen, welche die Opfer eines solchen Verfahrens sind, habe ich das größte Mitleid. (Sehr gut! rechts.) Abg. Richter irrt sich auch, wenn er behauptet, daß ich das einzige Hinderniß gegen die allgemeine Einführung der Alterszulagen bin. Ich bin nicht allein blos der Meinung, daß sich dieses System für alle Beamten nicht empfiehlt. Wir müssen damit rechnen, daß eine unbestimmte Zahl von Beamten in Zukunft diese Zulage bei einer allgemeinen Regelung erhalten muß. Die Ziffern hierbei sind unsicher und schwankend. Dem gegenüber wollen wir nur mit bestimmten Summen rechnen. Entschieden muß ich aber Verwahrung dagegen einlegen, daß der Abg. Richter diesen Zustand als unsittlich bezeichnet. (Beifall rechts.) Auch in der Armee herrscht der Zustand, daß der Hintermann auf den Vordermann wartet. Der Abgeordnete hat weniger die Beschränkung auf 18 Millionen, als die Art der Vertheilung derselben getadelt und namentlich bemängelt, daß die Minimallöhne nicht berücksichtigt wären. Ich bin überzeugt, hätten wir es umgekehrt gemacht, dann hätten wir noch einmal so viel Tadel von ihm erlebt (Sehr richtig! rechts.) Er hätte uns dann eine kurzsichtige Regierung genannt, hartherzig, weil wir die Pensionsansprüche nach dem Mindestgehalt bemessen. (Sehr richtig! rechts.) Ich überlasse eine solche Kritik sich selber und denen, die ihr zustimmen. Hat doch der Abgeordnete kurz vorher das einzig richtige Besoldungssystem dasjenige genannt, welches nach Altersstufen geregelt ist. (Sehr wahr! rechts.) Was die Diätare betrifft, so kann ich nur sagen, ich bin ganz der Meinung des Abg. Richter und würde es begrüßen, wenn wir in der Verwaltung im Stande wären, nur mit etatsmäßig angestellten Beamten zu wirthschaften. Ich möchte aber bitten, nicht zu vergessen, daß es sich dabei um uralte Einrichtungen handelt, welche auf der bekannten traditionellen preußischen Sparsamkeit beruhen, und ich freue mich, voraussetzen zu dürfen, daß der Abg. Richter einer der thätigsten sein wird, um der preußischen Regierung die Mittel zu gewähren, der Sparsamkeit auf diesem Punkte künftig entledigt zu sein. (Sehr gut! rechts.)

Damit wird die Diskussion geschlossen.

Die Vorlage wird hierauf an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Sperrgeldvorlage, Rentengüter.) Schluß 3½ Uhr.

Armee und Flotte.

— Der Kaiser hat beschlossen, für Personen des Zivil- und Militärstandes, welche sich bereits im Besitze des Allgemeinen Ehrenzeichens befinden und sich einer weiteren Auszeichnung würdig machen, ein neues Ehrenzeichen zu stiften. Dasselbe soll den Namen „Allgemeines Ehrenzeichen in Gold" führen, aus einer runden goldenen Medaille von gleicher Größe und ähnlicher Ausstattung wie das frühere, durch Kabinetsordre vom 18. Januar 1830 zum Rothen Adlerorden 4. Klasse erhobene Allgemeine Ehrenzeichen 1. Klasse in seiner ursprünglichen Form bestehen, mit gekröntem Namenszuge und dem Stiftungsjahr 1890 auf der einen und der lorbeerumkränzten Inschrift: „Verdienst um den Staat" auf der anderen Seite versehen und am Bande des jetzigen Allgemeinen Ehrenzeichens getragen werden, welches letztere bei Verleihung des Ehrenzeichens in Gold nicht abgelegt wird.

Elbinger Nachrichten.

Elbing, den 29. April.

* [**Zur Kaiserreise nach Königsberg.**] In den Dispositionen in Betreff der Königsberger Reise hat das Kaiserpaar nun doch eine Abänderung getroffen. Wie nunmehr bestimmt ist, wird das Kaiserpaar erst am 14. Mai um 7 Uhr Morgens in Königsberg am Ostbahnhofe eintreffen und bereits am 15. Mai Königsberg wieder verlassen. Für diesen zweiten Tag (Himmelfahrt) ist ein Besuch der Kirche auf das Programm gesetzt, im Uebrigen aber war, wie die „K. A. Z." schreibt, das Königliche Oberhofmarschallamt nicht in der Lage, bestimmte Zusicherungen bezüglich der einzelnen in Aussicht genommenen Festlichkeiten zu machen und vermag dies auch nicht früher, als bis der Kaiser nach Berlin zurückgekehrt und ihm Vortrag gehalten sein wird. Die städtischen Kommissionen haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, angesichts des leider nur kurz bemessenen Aufenthalts des Kaiserpaares von dem zu Ehren desselben geplanten Déjeuner und sonstigen Festlichkeiten Abstand zu nehmen. Dem Herrn Landeshauptmann ist in Folge dessen der Börsensaal zur Disposition gestellt. Dagegen soll das Empfangsprogramm analog dem anläßlich der Begrüßung des Prinzen Albrecht vor drei Jahren entwickelten sich vollziehen. Es wurde Errichtung je einer Tribüne am Bahnhof, am Aschhof und in der Bahnhofsstraße (frühere Sattlergasse) vor den Wagenständen beschlossen, ebenso die Aufstellung allegorischer Gruppen vor der ersten derselben. Die Schulen werden jedenfalls hinter der Schloßrampe und an anderen besser geschützten Orten Aufstellung nehmen. Die genaueren Details werden in den auf nächsten Freitag um 5 und 6 Uhr im großen und kleinen Saale des Junkerhofes anberaumten Kommissionssitzungen einer eingehenden Berathung unterzogen werden, der auch die erwählten Ehrendamen und Vertreter der Gewerkschaften &c. beiwohnen sollen. — Die Stadtverordneten unserer Stadt haben, wie wir erfahren, in der letzten geheimen Sitzung das Bureau der Stadtverordnetenversammlung beauftragt, in Gemeinschaft mit dem Magistrat beim Hofmarschallamt anzufragen, ob Se. Majestät der Kaiser bei der Durchreise eine Begrüßung durch die städtischen Behörden auf dem hiesigen Bahnhof gestatten würde. Gleichzeitig wurde dem Magistrat in Betreff der Ausschmückung des Bahnhofsgebäudes unbeschränkte Vollmacht ertheilt.

* [**Personalien.**] Dem Grafen Eberhard zu Dohna-Schlobitten auf Waldburg im Kreise Königsberg i. Pr. ist die Kammerherrnwürde verliehen. Der Aktuar Jankowski in Elbing ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Zempelburg ernannt worden.

* [**Prämiirung.**] Das „Gewerbeblatt für Ost- und Westpreußen" schreibt: „Die großherzogliche Landes-Gewerbe-Halle zu Karlsruhe hatte am 2. November vorigen Jahres zu einem Wettbewerb aufgefordert zur Anfertigung von Entwürfen für einfache Töpfereien. Dieselben waren in natürlicher Größe einzuliefern und zwar für 1) flache Teller und Schaalen, 2) gewöhnliche Schüsseln, 3) Suppenschüsseln mit Deckel, 4) Milchtöpfe, 5) Wein- und Wasserkrüge, 6) Dosen für Zucker, 7) Tassen, 8) Behälter für Butter und Einmachsachen. — Das Preisrichteramt, bestehend aus Sachverständigen in Karlsruhe, unter welchen der Vorsitzende der Gewerbehalle v. Stößer und der Direktor der Kunstgewerbeschule Götz allgemein bekannt sind, hat im Februar d. J. die eingelaufenen Entwürfe geprüft und den ersten Preis Herrn Karl Kuhnd, Modelleur an der Thonwaarenfabrik zu Marienburg in Westpreußen, zuerkannt. Wir können nur mit Befriedigung davon Kenntniß nehmen, daß in dem so industriereichen und kunstverständigen Baden unsere heimische Industrie eine derartige Anerkennung erworben hat und sehen daraus, wie richtig der gewerbliche Zentralverein unserer Provinz gehandelt hat, indem er darauf drang, die keramische Industrie in unserer Provinz zu heben. Wir sehen, daß es hier auch nicht an Kräften fehlt, um Vorzügliches zu leisten, — jetzt fehlt nur, daß sich auch das Kapital der Frage der Hebung unserer Thonindustrie bemächtigte. Der Boden unserer Provinz liefert geeignetes Material, geeignete Kräfte sind vorhanden, so bedarf es nur des Unternehmungsgeistes, um in unserer Provinz eine Industrie zu schaffen, welche wirthschaftlich von großer Bedeutung für dieselbe werden kann.

* [**Der Elektrotechniker Herr Egts**] hielt gestern Abend im Saale des Gewerbehauses den angezeigten Vortrag über „Telephon, Mikrophon und Fernsprechwesen". Leider war nur ein ziemlich spärliches Publikum erschienen, um die recht interessanten und verständlichen Ausführungen des Vortragenden anzuhören. Ausgehend von der Wechselwirkung zwischen Elektrizität und Magnetismus gab Herr Egts zunächst das Prinzip des Telephons an, das durch das Mikrophon eine wesentliche Verstärkung der Tonwirkung erfuhr. Der Beschreibung des Mikrophons schloß sich eine solche eines noch neueren Fernsprechapparates, des Photophons, an. Hierauf kennzeichnete der Vortragende noch kurz die Wendung, die die Elektrizitätslehre in Folge der Entdeckungen des Prof. Hertz in Bonn zu nehmen im Begriff ist. Der Vortrag war, soweit der behandelte Stoff es zuließ, durch Experimente unterstützt, die wegen ihrer Einfachheit ganz besonders belehrend waren.

* [**Konzert.**] Wir unterlassen nicht, auf die heute, Dienstag, Abend im Saale der Bürger-Ressource stattfindende sogenannte „passive Liedertafel" auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen.

* [**Um Irrthümer zu vermeiden,**] bemerken wir, daß Frau Elise Stobbe, Holzstraße 6/7, Schatzmeisterin des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins ist.

* [**Erledigte Kreiswundarztstelle.**] Die mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mk. verbundene Kreiswundarztstelle des Kreises Berent ist erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Danzig zu melden.

* [**Die Pferdeversicherungsbeiträge**] sind für das Etatsjahr 1. April 1889—90 auf 30 Pfennig pro Pferd festgesetzt. Die qu. Beiträge werden bereits in allernächster Zeit von den Betreffenden zur Einziehung gelangen.

* [**Mastviehversicherung.**] Der landwirthschaftliche Verein Rückfort beabsichtigt eine Mastviehversicherung zu begründen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Krause, hat bereits einen Statutenentwurf dazu angefertigt und wird demnächst Einladungen zu einer Generalversammlung ergehen lassen, in welcher die Sache zum Austrag gebracht werden soll. Bei der Bedeutung der geplanten Versicherung für die Landwirthschaft in unserer nächsten Umgegend steht zu hoffen, daß die Versammlung recht gut besucht werden wird.

* [**Wochenmarkt.**] Der Mittwoch-Wochenmarkt mußte des morgenden Buß- und Bettags wegen bereits heute stattfinden und war in Folge dessen vom Lande aus weniger beschickt, als gewöhnlich. Der Fischmarkt zeigte gute Zufuhr, namentlich in Aalen, aber auch Tafel- sowie kleine Butterfische und Rauchwaaren waren zur Genüge vertreten und die Preise verhältnißmäßig nicht zu hoch. Der Butter- und Eiermarkt war gut besucht und wurde Butter mit 80 Pfg. bis 1 Mk., Eier mit 50 bis 55 Pfg. bezahlt. Salat und Radieschen, welche bereits ins freie Land verpflanzt sind, stellten sich ebenfalls billiger. Spargel war durch das kühle Wetter im Wachsthum zurückgehalten und theurer.

* [**Der Druckfehlerkobold**] hat uns in der vorigen Nummer wieder einmal einen Streich gespielt, indem er das 75jährige Geschäftsjubiläum der Firma J. F. Haarbrücker vom 1. Mai, wie es richtig heißen soll, auf den 4. Mai verlegt hat.

* [**In der „Alten Welt"**] in Pangritz Kolonie schlug gestern Abend die Nachtigall, auch ist dort die Baumblüthe herrlich.

(Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Arbeiterbewegung.

Von der großen Anzahl neuer Nachrichten über die Arbeiterbewegung geben wir nur einige wieder:

— Die bedeutendsten Vertreter des Handels, der Industrie und der Gewerbe in **Lübeck**, sowie die Direktionen der staatlichen Werkstätten und Betriebe, der Fabrikanten-Verein, die freie Vereinigung der Industriellen und der Verein der Metall-Industriellen in **Hannover** machen bekannt, daß alle Arbeiter, welche am 1. Mai nicht arbeiten, entlassen werden sollen.

* **München**, 28. April. Dreihundert Buchdruckergehilfen haben beschlossen, trotz der Verwarnungen der Prinzipale, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Einen gleichen Beschluß faßten die Maurer und Schlossergesellen.

* **Wien**, 28. April. Betreffs der Aufstellung von Truppen am 1. Mai sind genaue Anordnungen getroffen. In der inneren Stadt werden an mehreren öffentlichen Plätzen zum Schutze der öffentlichen Gebäude und Banken größere Abtheilungen stehen; im Prater in der Nähe der Rotunde, am Trabrennplatz und in den Vororten sind Einquartirungen bereits durchgeführt. — An mehreren Punkten Niederösterreichs hat die Lohnbewegung einen bedrohlichen Charakter angenommen. In Pottendorf, Trumau und Marienthal sind Ausschreitungen vorgekommen.

* **Troppau**, 28. April. Der bisher zur Leitung der politisch-administrativen Aktion im ganzen hiesigen Streikgebiet besonders hierher gesandte Zivilkommissar Regierungsrath Klinger ist nunmehr, nach Herstellung der Ruhe im Ostrauer Streikgebiete, mit der politisch-administrativen Aktion in den galizischen Bezirken Saybusch und Biala betraut worden.

* **Paris**, 28. April. In Versailles wurden gestern zwei italienische Anarchisten festgenommen, die vor den Kasernen Aufrufe vertheilten, worin die Soldaten aufgefordert wurden, sich am ersten Mai nicht etwa gegen die Veranstalter von Kundgebungen brauchen zu lassen. In Lyon wurden 8 Anarchisten, darunter zwei Schweizer, verhaftet; sie gestanden, für den ersten Mai Dynamitattentate vorbereitet zu haben. Endlich wurden auch in Rouanne mehrere Anarchisten eingezogen. — Den Morgenblättern zufolge hat der Munizipalrath von Toulon den Wunsch geäußert, daß das Parlament den achtstündigen Arbeitstag festsetzen möge. — Eine in Dijon stattgehabte Versammlung von Sozialisten nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, eine internationale Konferenz einzuberufen behufs Ausarbeitung eines Arbeiterschutzgesetzes mit einem achtstündigen Arbeitstag und garantirtem Minimallohn als Grundlage.

* **Dublin**, 28. April. Der Streik der Eisenbahnbediensteten der Süd- und West-Eisenbahn dauert fort. Der Betrieb der Linie Killarney-Fermoy ruht beinahe vollständig. Man befürchtet, daß in diesen Orten Mangel an Lebensmitteln und Kohlen eintreten werde. In Limerick ist der Betrieb gestern gänzlich eingestellt worden.

* **Rom**, 28. April. In allen Industriestädten agitirt die sozialistische Partei eifrigst für Demonstrationen zum ersten Mai. Die Behörden verboten jedoch streng jede öffentliche Kundgebung und trafen große polizeiliche nnd militärische Maßnahmen.

* **New-York**, 27. April. 7000 Zimmerleute, welche mit Ausstand drohten, sowie die Sattlergesellen in Chicago erhielten den achtstündigen Arbeitstag bewilligt.

Telegramme.

Berlin, 29. April. (Abgeordnetenhaus.) Auf der heutigen Tagesordnung steht zur Berathung das Sperrgesetz. Die Abgg. Sattler und von Zedlitz beantragen die Verweisung an eine 21gliedrige Kommission und verlangen eine Vereinbarung mit den Bischöfen über die Verwendung der Gelder, während sie die Zurücksetzung der evangelischen Forderungen beklagen. Abg. v. Zedlitz betont das große Entgegenkommen gegenüber dem geistlichen katholischen Stande. Abg. Graf Strachwitz protestirt dagegen, daß die Katholiken auf die Rückgabe der Sperrgelder jemals verzichtet hätten. Das Gesetz involvire die Beschlagnahme, eine vorgesehene Rente solle nach dem diskretionären Ermessen eines Ministers verwandt werden. Durch die Einziehung von Grundbesitz und Kapital sei der Staat zur Fürsorge für die katholische Kirche verpflichtet; diese Verpflichtung sei in der Form von Zuschüssen erfüllt. Die heutige Vorlage verbittere das katholische Volk.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	28./3.	29./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	98,90	99,—
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,—	99,—
Oesterreichische Goldrente	94,10	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,—	88,—
Russische Banknoten	225,70	225,90
Oesterreichische Banknoten	172,30	172,30
Deutsche Reichsanleihe	107,—	107,20
4 pCt. preußische Consols	106,40	106,30
6pCt. Rumänier	103,90	103,90

Produkten-Börse.

Cours vom	28./3.	29./4.
Weizen April-Mai	198,20	198,50
Sept.-Okt.	187,70	187,20
Roggen höher.		
April-Mai	167,20	169,20
Sept.-Okt.	155,70	156,70
Petroleum loco	23,60	23,20
Rüböl April-Mai	70,—	70,—
Septbr.-Okt.	58,20	58,—
Spiritus 70er April-Mai	33,80	33,90

Königsberg, 29. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	54,00 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,00 „	„
April contingentirt	—,— „	
April nicht contingentirt	—,— „	

Viehmarkt.

Berlin, 28. April. (Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt: 3834 Stück. **Tendenz:** Gute und gute Mittelwaare schon gestern und vorgestern fast geräumt bei gutem Export. Heute ruhig, nicht ganz geräumt. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 57—59 M, 2. Qualität 51—53 M, 3. Qualität 45—49 M, 4. Qualität 41—43 M pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — **Schweine:** Es waren zum Verkauf gestellt 8609 Stück. **Tendenz:** Langsam, Preise wie letzten Montag, Export unbedeutend, geräumt. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 57—58 M, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 55—56 M, 3. Qualität 52—54 M pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — **Kälber:** Es waren zum Verkauf gestellt 1615 Stück. **Tendenz:** Nach gutem Vorhandel ruhig. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 60—63 ₰., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 55—59 ₰., 3. Qualität 45—53 ₰. per Pfd. Fleischgewicht. — **Hammel:** Es waren zum Verkauf gestellt 18,668 Stück. **Tendenz:** Ungünstige Pariser und Londoner Nachrichten beeinflußten den Markt; langsames Geschäft, Preise weichend, nicht geräumt. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 48—51 ₰., beste Lämmer bis 53 ₰., 2. Qualität 43— 47 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 27. April. Dampfer Ceres, Kapitän J. Dräger, mit Gütern von Stettin.
Am 28. April. Galiot Alpha, Kapitän Behrens, mit Koaks von Emden.
Am 28. April. Galiot Maria, Kapitän Mulder, mit Koaks von Papenburg.

Ausgegangen:

Am 27. April. Dampfer Pinus, Kapitän Sieg, mit Holz nach Hadersleben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Amalie Müller mit Herrn Gustav Hoepner-Heiligenbeil. Frl. Ida Nieß-Damerau mit Herrn Reinhold Frost-Gr. Falkenau. Frl. Fanny Eifert-Marienburg mit dem Kaufmann Herrn J. Kohn-Danzig.

Geboren: Wilhelm Brandt-Tilsit 1 S. Rechtsanwalt Herrendörfer-Swinemünde 2 T. Pfarrer Dieser-Jäskendorf 1 S.

Todesanzeige: Gutsbesitzer Johann Rohrmoser-Baltruschen 62 J. Bernhard Fromm-Basien. Besitzer Franz Schulz-Zagern 62 J. Restaurateur J. L. Hein-Damfelde 65 J. Besitzer Ludwig Feyerabendt-Neuhöfen 49 J. Kgl. Oberstlieutenant Julius Ehrenfried 48 J. Frau Wwe. Pauline Nickel-Danzig 75 J. Rector Wilh. Bartel-Schirwindt-Danzig 57 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. April 1890.

Geburten: Tischler August Eichholz S. — Arb. Friedrich Zander S.

Aufgebote: Arb. Friedrich Bähr-Elb. mit Regine Radowski-Hansdorf.

Eheschließungen: Schlossermeister Bernhard Kolberg-Elb. mit Anna Rübe-Elbing.

Sterbefälle: Ortsarme Amalie Milbrand 78 J. Stellmacher August Albrecht T. 2 J.

500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Adler-Apotheke, Brückstr. 19, in **Elbing;** Apoth. **W. Lachnit** und **Apotheke zum goldenen Adler** in **Marienburg; Löwen-Apotheke** in **Dirschau;** Apotheker **F. Fritsch** in **Braunsberg.**

Danksagung!

Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathisch. Arzt in Düsseldorf!

Wie ich Ihnen im vorigen Jahre bei meinem Besuche schon mittheilte, litt ich seit 10 Jahren an Flechten, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr verschlimmerten, sodaß ich zeitweilig nicht im Stande war, zu gehen und ich mit 5 Wunden in der Größe eines 5-Markstücks an einem Beine zu Ihnen kam, um Hülfe zu suchen, welche ich bei den hiesigen u. anderen Aerzten nicht finden konnte. Da ich nun durch Ihre Hülfe, jetzt also bereits 5/4 Jahr geheilt bin u. zwar vollständig, statte ich Ihnen jetzt nachträglich nochmals meinen herzlichsten Dank ab u. ermächtige Sie, im Interesse ähnlich Leidender von dieser meiner Danksagung d. weitgeh. Gebrauch zu machen.

Duisburg. Hochachtungsvoll

Carl Plum, Düsseldorferstr. 84

Flotter Schnurrbart!



Prof. Horvad's ungarisches Haar- u. Bart-Elixir, vorzüglichstes Mittel zur Beförderung des Wachsthums von **Schnurr- u. Backenbart** sowie **Hauptthaar.** Dieses **Elixir** ist allen Haarpomaden und Balsams entschieden **vorzuziehen.** Preise per Flac. 1 Mark u. 2 Mark nebst Gebr.-Anweis. Täglicher Versandt nach allen Weltgegenden per Nachnahme oder Einsendung des Betrags (auch Briefmarken) **allein echt** durch die Parfümeriefabrik von

G. Seifert, DRESDEN-STRIESEN.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden** ꝛc. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **allen Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Linoleum-

Läufer, Teppiche, Aufleger,

Wachs- & Gummi-

Tischdecken, Matten & Läufer, Regenmäntel & Stoffe dazu.

Waschmaschinen | **Wringmaschinen** stehen zu einer Probewäsche zur Verfügung.

Erich Müller,

Specialgeschäft für Gummiwaaren, Fahrradniederlage.

Wichtige parlamentarische Verhandlungen stehen bevor! Bestellt die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter** für die Monate **Mai** und **Juni** bei der Post für **2 M. 40 Pf.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten nach Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die bis dahin noch im April erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz,

Wien IX., Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."**

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Rehböcke

kauft zu **höchsten Preisen** die

Wildhandlung v. Redantz

Wasserstraße 36.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal **1 Mark.**

Probenummern gratis u. franko.

C. A. Koch's Verlag in Leipzig.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung **80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.** Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel,** die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die **Mariazeller Magentropfen** und **Mariazeller Abführpillen** sind echt zu haben in

Elbing: Rathsapotheke, Apotheke z. schwarz. Adler; Apoth. **C. Radtke;** Adlerapotheke; Apoth. **Max Reichert;** Ap. z. gold. Adler; in **Mühlhausen:** Ap. **Gland;** sowie in den meisten Apotheken in Ost- und Westpreußen.

Leere, gute

Cementtonnen

verkauft sehr billig wegen Platzmangel

Kunststeinfabrik C. Matthias.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Léon Saunier's Buchh. in Elbing.

Ein Lehrling

kann eintreten bei **H. Philipsen,** Malermeister, Gr. Hommelstr. 7.

Tüchtige

Rockarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Pohl & Koblenz Nachf.

Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zur 2. Klasse 182. Lotterie sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose 1. Klasse **bis zum 2. Mai d. J., Abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Peters,

Königl. Lotterie-Einnehmer, Friedr. Wilh.-Platz Nr. 1.

Weißes Druckpapier

(kein Ausschuß), zum Einpacken, unbedruckt, in großen Bogen sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, à Pfund **20 Pf.,** à Ctr. **18 Mk.,** empfiehlt **H. Gaartz, Elbing.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen

Lange Hinterstr. Nr. 25, 1 Tr.



Brauerei Englisch Brunnen.

Böhmisches Lagerbier — Pilsener Art —, **Märzenbier, Bayrisches Lagerbier** — Münchener Art —, **Exportbier** — Nürnberger Art —, aus der Brauerei Englisch Brunnen,

täglich frisch und direct bezogen,

in anerkannt vorzüglichster Qualität, bei größerer Entnahme Preisermäßigung, empfiehlt

Julius Kaufmann,

16. Spieringstraße 16.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 14. Mai 1890.

(Eine Verlegung des Ziehungs-Termins findet nicht statt.)

Gewinne:

1. Hauptgew.: **Ein compl. geschirrter Viererzug mit Doppel-Calesche,** Werth ca. **Mk. 10,000.**
2. „ **Ein Coupé mit 2 compl. geschirrten Pferden,**
3. „ **Ein Damen-Phaëton mit 2 compl. geschirrten Pferden,**

20 edle ostpr. Reit- u. Wagenpferde, im Durchschnittspreise je 1000 Mk. sowie **1102 Gewinne aus massivem Silber,** Gesammtwerth 46200 Mk.

Loose à 3 Mark (nach Auswärts noch 10 Pf. Porto) versendet

die Expedition dieser Zeitung.

Fünfte

Marienburger Geld-Lotterie,

Ziehung 7., 8. und 9. Mai 1890,

nur baare Geldgewinne.

1 à 90,000 Mark,	50 à 600 Mark,
1 à 30,000 „	100 à 300 „
1 à 15,000 Mark,	200 à 150 „
2 à 6000 Mark,	1000 à 60 „
5 à 3000 „	1000 à 30 „
12 à 1500 „	1000 à 15 „

Loose à **3 Mark,** Porto und Liste 30 Pf. extra, halbe Antheil-Loose 1,80 Mark incl. Porto und Liste.

Rich. Schröder, Berlin W. 8, Taubenstraße 20.

Berliner

Schlossfreiheit-Lotterie.

Noch 8626 Gewinne über 20 Millionen

200,000 Mark baar im Glücksrade!

III. Kl. Ziehung **12. Mai 1890.**

Gew.			
Gew. 1	à M. 300,000	=	M. 300,000
1	» » 200,000	»	» 200,000
1	» » 100,000	»	» 100,000
2	» » 50,000	»	» 100,000
4	» » 25,000	»	» 100,000
10	» » 20,000	»	» 200,000
20	» » 10,000	»	» 200,000
40	» » 5,000	»	» 200,000
100	» » 2,000	»	» 200,000
200	» » 1,000	»	» 200,000
379 Gew.		=	M. 1,800,000

IV. Klasse Ziehung **9. Juni 1890.**

Gew.			
Gew. 1	à M. 500,000	=	M. 500,000
1	» » 400,000	»	» 400,000
1	» » 300,000	»	» 300,000
1	» » 200,000	»	» 200,000
2	» » 100,000	»	» 200,000
4	» » 50,000	»	» 200,000
8	» » 25,000	»	» 200,000
15	» » 20,000	»	» 300,000
40	» » 10,000	»	» 400,000
60	» » 5,000	»	» 300,000
100	» » 3,000	»	» 300,000
200	» » 2,000	»	» 400,000
300	» » 1,000	»	» 300,000
733 Gew.		=	M. 4,000,000

V. Klasse Ziehung **7. Juli 1890 und folgende Tage.**

Anzahl					
1	Gewinn à Mark	600,000	=	600,000	Mark.
1	» » »	500,000	»	500,000	»
1	» » »	400,000	»	400,000	»
2	» » »	300,000	»	600,000	»
3	» » »	200,000	»	600,000	»
4	» » »	150,000	»	600,000	»
10	» » »	100,000	»	1,000,000	»
20	» » »	50,000	»	1,000,000	»
10	» » »	40,000	»	400,000	»
10	» » »	30,000	»	300,000	»
20	» » »	25,000	»	500,000	»
40	» » »	20,000	»	800,000	»
100	» » »	10,000	»	1,000,000	»
150	» » »	5,000	»	750,000	»
200	» » »	3,000	»	600,000	»
500	» » »	2,000	»	1,000,000	»
1058	» » »	1,000	»	1,058,000	»
5384	» » »	500	»	2,692,000	»
7514 Gewinne			=	**Mark 14,400,000.**	

Ich verkaufe noch, so lange der Vorrath reicht:

Original-Loose.

	1/1	1/2	1/4	1/8
zur III. Klasse	92	46	23	11,50
» **IV.** »	36	18	9	4,50
» **V.** »	72	36	18	9,—
Für alle Kl. M.	**200**	**100**	**50**	**25.**

Antheil-Loose.

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
57,60	28,80	14,40	7,30	3,70	2,—	M.
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35	0,75	»
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35	0,75	»

Amtliche Listen für diese 3 Klassen: 60 Pf.

Um Porto zu ersparen, empfiehlt es sich, den Betrag für alle Klassen vorauszubezahlen. Bei Antheilen werden in diesem Falle Vollloose, für alle Klassen gültig, verabfolgt und zwar:

	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
Mark	**100**	**50**	**25**	**12½**	**6¼**	**3¼**	**Porto = 10 Pf.**

Wer sich bei dieser noch nicht dagewesenen, grossartige Chancen **bietenden Lotterie zu betheiligen wünscht, thut gut, jetzt** Loose zu kaufen. Da die gezogenen Klassen nachgezahlt werden müssen, **so spielt der Käufer die III. und IV. Klasse gewissermassen umsonst.** Die Versendungen geschehen genau nach der Reihe, es ist daher **rechtzeitige** Bestellung rathsam.

Der Hauptgewinn von **50000 Mark** ist auf No. 103616 in meine Collecte gefallen.

Hochachtend

Richard Schröder, Bankgeschäft,

BERLIN W., Taubenstrasse 20.

Neuheiten

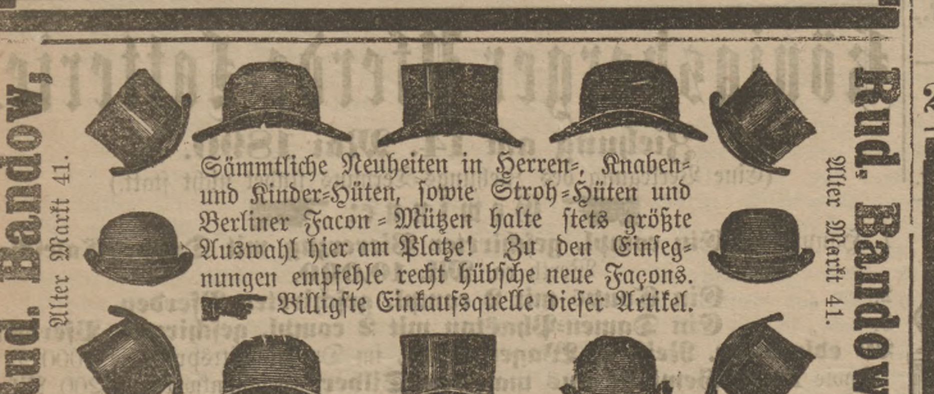
in

Regenmänteln, Jaquettes und Umhängen

trafen in geschmackvollen Façons ein.

Pohl & Koblenz Nchflg.

Braut-Aussteuer. — Wäsche.
Gardinen. — Möbelstoffe. — Teppiche.
Linoleum.



Rud. Bandow, Alter Markt 41.

Sämmtliche Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten, sowie Stroh-Hüten und Berliner Facon-Mützen halte stets größte Auswahl hier am Platze! Zu den Einsegnungen empfehle recht hübsche neue Façons.
Billigste Einkaufsquelle dieser Artikel.

Rud. Bandow, Alter Markt 41.

Auch empfehle spottbillig: Regenschirme, Reisetaschen und Reisekoffer, Umhänge- und Damen-Ledertaschen, Schultaschen und Tornister, Federkasten, Portemonnaies, Tresors, Notizbücher, Brief- und Cigarrentaschen, alle Sorten Kämme und Bürsten, Cravatten, Leinen- und Gummi-Wäsche, seidene Cachenez, Hosenträger und Strumpfgürtel, Turnergürtel, Spielkarten, Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Parfümerien, Einlegesohlen, Spiegel, viele Spielwaaren u. dgl.

Das

J. G. Klaassen'sche Restwaarenlager

wird zu nie dagewesenen Spottpreisen ausverkauft, und bietet sich daher Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen von nur

reeller Waare.

Artikel		Einheit	Preis
Damast zu Bezügen, 2 Ellen breit, . . .		Elle	0,75—0,90 M.
Renforcé do. do. . . .		Elle	0,50—0,65 M.
Dowlas do. do. . . .		Elle	0,60—0,70 M.
Dowlas zu Laken, 160 Ctm. und 2 Mtr. breit .		Elle	0,60—0,85 M.
Flanelle, reine Wolle, ...		Elle	0,50—0,80 M.
Piqué-Parchende		Elle	0,30—0,50 M.
Satins zu Jacken und Beinkleidern . . .		Elle	0,33—0,50 M.
Schürzenstoffe, garantirt waschecht, 1 Mtr. breit		Elle	0,40—0,43 M.
Bedruckte Parchende, 72 Ctm. breit, . .		Elle	0,27—0,30 M.
Hellblau Dowlas zu Schürzen, 1 Mtr. breit .		Elle	0,33 M.
Unterrockstoffe prima Qualität		Elle	0,27—0,35 M.
Ein enormer Posten gutsitzender **Corsetts** .		Stck.	0,75—4,00 M.
Damen-Unterjacken		Stck.	1,20—1,50 M.
Herren-Unterjacken		Stck.	1,20—2,00 M.
Herren-Unterhosen		Stck.	1,20—3,50 M.
Oberhemden		Stck.	2,00—3,00 M.
Nachthemden aus prima Elsasser Hemdentuch .		Stck.	1,25—1,70 M.
Damenhemden a. pr. Els. Hemdentuch., haltb. Spitze		Stck.	1,30—2,00 M.
Oberhemden-Einsätze, rein Leinen, . . .		Stck.	0,45—1,00 M.
Wirthschaftsschürzen, gutsitzend		Stck.	0,55—2,00 M.
Kragen, rein Leinen, vierfach		Dtzd.	4,00 M.
Manschetten, do.		Dtzd.	5,75—9,00 M.
Taschentücher mit buntem Rand . . .	½	Dtzd.	1,20 M.
Reinleinene Taschentücher, weiß, fehlerfrei, .		Dtzd.	2,50—6,00 M.

Stück-Leinen, Bezug- und Laken-Leinen, tadellose Waare.
Drilliche, Inlets, garantirt federdicht, unerreicht billig.
Angesammelte **Reste** von Waaren aller Art **zu** und **unter Kostenpreis.**

Verkaufslokal Lange Hinterstraße Nr. 20.

Verkauf nur gegen Cassa.

Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar.

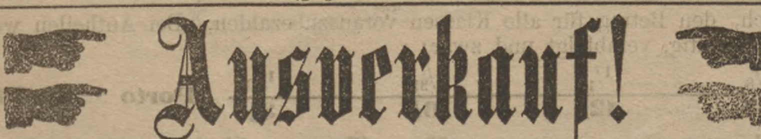
Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890, Hauptgewinn: 300,000 Mk., kleinster Gewinn: 1000 Mark). **Original-Kaufloose** 3. Klasse: 1/1 a 84, 1/2 a 42, 1/4 a 21, 1/8 a 11,50 Mk. **Original-Kaufloose** 3. Klasse, für 3., 4. u. 5. Kl. berechnet: 1/1 192, 1/2 96, 1/4 48, 1/8 25 Mk.; ferner: **Kauf-Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, für 3., 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 96, 1/4 48, 1/8 24, 1/16 12, 1/32 6 M. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug; ferner

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 a 156, 1/2 a 78, 1/4 a 39, 1/8 a 19,50 Mark (Preis für 2., 3. und 4. Klasse: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60, 1/8 a 30 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/8 a 15,60, 1/16 a 7,80, 1/32 a 3,90, 1/64 a 1,95 Mark. (Preis für 2., 3. und 4. Klasse: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin SW.,** Neuenburger-Straße 25 (gegründet 1868).



Ausverkauf!

Da ich mein Haus verkauft habe, mein seit 23 Jahren hierselbst geführtes Geschäft aufgebe und den hiesigen Ort in kurzer Zeit verlasse, stelle ich mein

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber-, Corallen-, Granaten- und Alfenide-Waaren-Lager

zu und unter dem **Kostenpreise** zum **Ausverkauf.**

Alexander Passow,

Fleischerstraße 5.

Knaben-Stroh-Hüte

mit hocheleganter Ausstattung sind wieder neu angefertigt.
Große Auswahl. Billige Preise.

Elbinger Stroh- u. Filz-Hut-Fabrik,

Felix Berlowitz,

28. Fischerstraße 28.

Echten Stonsdorfer

Magenbitter-Liqueur

empfiehlt

R. Kowalewski
„im Lachs".

Natürliche

Grottensteine

empfing und empfiehlt

Kunststeinfabrik C. Matthias.

C. Lück's

Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee,



hervorragende u. bisher **unübertroffene Hausmittel** gegen **Husten** und **Heiserkeit, Verschleimung** der **Athmungsorgane, Catarrh** der **Lungen** und **Luftröhre.** Zu haben in **Flaschen** à **1 M., 1 M. 75 Pf.** u. **3 M. 50 Pf., Kräuter-Thee** à Carton **50 Pf.** Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link** u. **Haensler.**

Einen Posten

Brackfliesen

verkauft äußerst billig

Kunststeinfabrik
C. Matthias.

Königsberger Pferde-Loose

à **3,33** Mk. einschl. Gewinnliste, 11 Loose 30 Mk., empfiehlt

Leo Wolff,

Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Herren-Hüte

in den **schönsten Formen** und **Farben, leicht** und **elegant,** empfiehlt als **außergewöhnlich billig,** sowie

Stroh-Hüte, Knabenhüte u. Mützen,

Reparaturen werden gut ausgeführt,

die Hut-Fabrik

von

A. H. Bredemeyer,

Elbing, Schmiedestr. Nr. 3, im Hause der **Rathsapotheke.**

Wasserdichte
Rouleaux-, Marquisen- und **Portièren-**Stoffe,
Gummi-Wäsche
sehr billig bei

Erich Müller,

Specialgeschäft f. Gummiwaaren.

Hafer- und Gerstenstroh
kauft in großen Quantitäten
J. Loewenstein.

Eine Tonne Trank billig
Fischerstraße 30.

Größte Auswahl,
billigste Preise,
Reellste Bedienung.

Erstes und einzig leistungsfähiges Etablissement für Damen-Confection und Herren-Garderoben.

Mädchen-Mäntel,

für jedes Alter passend,

Knaben-Anzüge u. Ueberzieher

von 1—14 Jahren
unter Fabrikationswerth.

Einen großen Posten

besonders vortheilhafter Mäntel

als wie:

Paletots, Bandagen, Griechen, Umnahmen, Visites, Promenades, Staubmäntel	garantirt hochneue feine Sachen empfehle **als nie wiederkehrende Gelegenheit zur Hälfte des reellen Werthes.**

Rock- und Jaquet-Anzüge, Sommer-Ueberzieher, Regen- und Staubröcke, einzelne Hosen, Hosen u. Westen, einzelne Jaquettes

zu spottbilligen Preisen
in längst anerkannter gediegenster Ausführung.

Mein colossales Lager modernster Kleiderstoffe,

sowie

sämmtlicher Manufacturwaaren

im Einzel-Ausschnitt zu Engros-Preisen.

D. Loewenthal,

Wasserstraße 22.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1889:

Grundkapital	M.	9,000,000,—
Prämien-Einnahme für 1889	„	8,226,138,70
Zinsen-Einnahme für 1889	„	617,957,50
Prämien-Ueberträge	„	5,650,122,30
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	„	4,900,000,—
	M.	28,394,218,50
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1889	„	5,316,879,807,—

Versicherungen aller Art vermitteln gern.
Königsberg, den 1. Mai 1889.
Burgstraße Nr. 6.

Die General-Agentur der Gesellschaft.
O. Hempel

und in **Elbing,** Herr **August Abramowski,** Kaufmann,
in **Christburg,** Herr **Weber,** Rendant,
in **Mohrungen,** Herr **Heinrich Bresgott,** Kreisbaumeister,
in **Pr. Holland,** Herr **Rose,** Rendant,
in **Saalfeld,** Herr **A. Jaenicke,** Kreistaxator.

Neuheiten in

Sonnen-Schirmen

sind eingetroffen und empfiehlt bei überraschend großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

A. Jschdonat, Alter Markt 53.

Ein gut möbl. Zimmer ist zu vermiethen Stadthofstraße 7a.

Jede **Putzarbeit** wird geschmackvoll ausgeführt, wie Hauben gewasch. u. neu aufgesteckt Äß. Mühlend. 47, Hintergeb.

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,
empfiehlt **Neuheiten** in
Kleiderstoffen und Besätzen,
schwarzen, weissen und coul. **Seidenstoffen,**
Regenmänteln, Jaquettes u. Umhängen,
Tüchern, Reiseplaids und Reisedecken,
Sonnen- und Regenschirmen.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 100. Elbing, den 30. April 1890. Nr. 100.

* Ein treffendes Wort über den „Liberalismus".

In einem jüngst gehaltenen Vortrag des Predigers Dr. Kalthoff über „Rousseau und die moderne Gesellschaft" findet sich folgendes beherzigenswerthes Wort über den Liberalismus:

„Die Aera des wirthschaftlichen Liberalismus wird unvermittelt abgelöst durch sich überstürzende sozialistische Experimente — wenn man die Scylla vermeiden will, fällt man in die Charybdis, und um die Verwirrung vollständig zu machen, entsteht der alte todtgeglaubte Polizeistaat wieder aus dem Grabe und sucht für sich im Trüben zu fischen. Da für uns hier die liberalen Strömungen im Leben unseres Volkes zunächst in Betracht kommen, so dürfen wir's uns nicht verhehlen, daß die Unterschätzung des religiösen Faktors im Volksleben, dessen sich der politische Liberalismus schuldig gemacht hat, die tiefer liegende Ursache dieser Zustände bildet. Jede freiheitliche Bestrebung, die nicht zugleich das ewige Geisteswesen im Menschen pflegt und den Einzelnen seinem göttlichen Ursprung näher bringt, beraubt sich selbst des idealen Schwungs, der allein das Volk begeistert und bei der Fahne der Freiheit festhält, und verkommt zuletzt in kleinlicher, materieller Krämerpolitik. Liberal heißt ursprünglich: freigebig, groß und edel denkend. Liberal ist deshalb noch lange nicht der, der seine Ellenbogen nach allen Seiten hin frei gebrauchen kann, um jede ihm in die Quere kommende Existenz auf die Seite zu schieben. Liberal sein heißt vielmehr: im Vollbewußtsein des eigenen Werthes und in der Vollkraft des eigenen Könnens und Schaffens für alles wirken, was gut, was menschenwürdig und gemeinnützig ist. Wahrhaft liberal war ein Paulus, der von sich sagen konnte, er sei keines Menschen Knecht, aber ob er wohl frei sei von Jedermann, habe er sich doch Jedermann zum Knecht gemacht. Seine wahre Erfüllung findet der liberale Gedanke doch erst in dem Gedanken der christlichen Freiheit, in jenem Glauben, der in sich selbst die göttlichen Gründe aller Wahrheit und Gewißheit findet, aber dabei immerdar thätig ist in der Liebe."

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. April.

— Die Landtagssession wird sich auf alle Fälle sehr in die Länge ziehen. Von der Staatsregierung werden sicherem Vernehmen nach ein Gesetzentwurf betreffend das Anleiherecht der Synoden, ein Gesetzentwurf betreffend die Schulversäumnisse und die Vorlage bezüglich der Bergwerkssteuer erledigt werden. Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses fallen am künftigen Donnerstag und Freitag aus. Wie es heißt, begeben sich sämmtliche Landräthe in ihre Kreise, um die Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai zu überwachen.

— Die „Hamb. Nachr." sehen sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sie ihren Ausfall gegen Herrn von Caprivi veröffentlicht haben, ehe sie über die Auffassung des Fürsten Bismarck genauer unterrichtet waren; ein Zufall habe es gewollt, daß dem Blatte die Information erst nach Erscheinen des Artikels zu theil ward. Damit ist, ob nun diese Erklärung ganz zutreffend ist und mit den Daten des Besuchs in Friedrichsruh und des Erscheinens des Blattes übereinstimmt oder nicht, die nachgerade abgestandene Angelegenheit erledigt.

— Die Einnahmen der Staatseisenbahnen im Etatsjahre 1889—90 betrugen 812,657,853 Mk., oder 60,904,133 Mk. mehr als im Etatsjahre 1888—89. Auf den Kilometer betrug die Einnahme 34,404 Mk. oder 1681 Mk. mehr als im Vorjahr. Während des Monats März d. J. überstiegen die Einnahmen mit 73,401,870 Mk. Im März 1889 um 6,623,520 Mk. und beliefen sich pro Kilometer auf 3067 Mk. oder 194 Mk. mehr als im März v. J.

— Im Herrenhause hat die Eisenbahnkommission eine der im Abgeordnetenhause angenommenen Resolution entsprechende Resolution gefaßt, wodurch die Regierung aufgefordert wird, eine Untersuchung zu veranstalten über die Folgen der etwaigen Einführung eines Eisenbahntarifs mit fallender Skala für Getreide, Malz, Mühlenfabrikate und Vieh auf weitere Entfernungen.

— Besteuerung der Konsumvereine. Etliche Zentrumsabgeordnete haben im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, durch gesetzliche Besteuerung der Konsumvereine (Gewerbesteuer, Gemeinde-Einkommensteuer) nach Umfang ihrer Geschäfte und des daraus zu ermittelnden Gewinns herbeizuführen.

— Die im Bundesrath zur Berathung stehende Arbeiterschutznovelle enthält eine Erweiterung der Bestimmungen des § 122 der Gewerbeordnung über den Kontraktbruch insoweit, als sie die zivilrechtlichen Verpflichtungen beider Theile, der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber, besonders regelt. Es entspricht das den Verhandlungen des Staatsrathes. Eine strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruches enthält der Entwurf nicht. Das für dieselbe im Bundesrathe, auch an sehr einflußreicher Stelle Meinung vorhanden ist, kann nicht in Abrede gestellt werden. Was die Arbeitervertretung angeht, so hat man eine Gesammtvertretung der Arbeiter nach Distrikten oder Berufszweige nicht vorgesehen. Dagegen wird nach dem Gesetz jede Fabrik ihre Vertretung haben. Der betr. § lautet: In jeder Fabrik muß eine Arbeitsordnung bestehen. Dieselbe muß der gesammten Arbeiterschaft oder dem von dieser gewählten Ausschuß vorgelegt werden. Ueber die Annahme haben sich beide Theile zu einigen.

— Die Berliner Firma F. Sponholz hat, wie mehreren dänischen Blättern gemeldet wird, in **Wismar** ein großes Schlachthaus für dänische Schweine eingerichtet; das ausgeschlachtete Fleisch ist ausschließlich für den Berliner Markt bestimmt.

— Behandlung der Schullehrer auf dem Exerzierplatz in **Sachsen.** Darüber berichtet die von Julius Beeger redigirte „Pädagogische Revue" folgendes: Beim 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 in Dresden befanden sich bei den letzten Uebungen unter 117 Mannschaften auch 11, die dem Lehrerstande angehörten. Bei den Uebungen ergoß sich von Seiten des Sekondelieutenants Schmalz ein wahrer Gewitterregen unpassender Ausdrücke über die Lehrer, die nie anders als „Schulmeister", zur Abwechselung auch „Volksbeglücker" hießen, während der Turnlehrer vom königl. Seminar zu Dresden-Friedrichsstadt mit „Turnfex" angeredet wurde. Ein Lehrer hieß bei ihm „der Schulmeister im dummen Gesichte", auch an „wahnsinnigen Schulmeistern" fehlte es nicht, desgleichen „elende Bande", „Saukerle", „Sautroddel". Wenn ein Fehler im Zuge gemacht wurde, so rief er jedesmal: „'s ist doch ein Schulmeister! Die Schulmeister sind doch die Dümmsten!" Als einmal die Lehrer nicht mit zum Nachexerzieren von den Unteroffizieren bestimmt waren, weil keine Veranlassung dazu gegeben war, bemerkte der Lieutenant: „Es fehlen doch die Schulmeister; raus mit den Kerlen!" Eine besondere Terminologie hatte der Lieutenant Sch. für die Körpertheile, so hieß der Kopf „der Pinsel", die Hände „Pfoten", die Füße „Latschen", die Beine „Sch . . . ständer". Wie wir hören, ist neuerdings dem sächsischen Kriegsminister Mittheilung über diese Vorkommnisse gemacht worden.

* **München,** 28. April. Die Abgeordnetenkammer lehnte trotz lebhafter Befürwortung durch den Minister des Innern und des Regierungsvertreters die Forderung des Nachtragsetats in Höhe von 2,185,000 Mk. zur Erbauung des neuen Main-Floßhafens in Würzburg ab und bewilligte nur für Verbindungsgeleise zum Main-Ufer in Würzburg, Querfurt, Ochsenfurt, Marktbreit und Kitzingen zusammen 709,600 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 28. April. Die Pester „Ungarische Post" meldet: „Die bisherigen Ministerkonferenzen unter dem Vorsitz des Grafen Kalnoky beschäftigten sich hauptsächlich mit dem diesjährigen Mehrerforderniß für Einführung des rauchlosen Pulvers und anderen hiermit verbundenen Kosten. Die Einstellung eines diesbezüglichen Budgetpostens fand die Zustimmung, eine endgiltige Ziffer wurde jedoch noch nicht vereinbart. Die gemeinsamen Ministerkonferenzen fanden mit der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Ministerraths unter dem Vorsitze des Kaisers ihren Abschluß. — Zum Abgeordneten Exner, welcher jüngst im Parlament die Lerchenfelder Exzesse besprach und dabei in wenig schmeichelhafter Weise des ausgerückten Militärs gedachte, sandte Husarenoberst Nohonczy zwei Obersten um bezügliche Erklärungen zu fordern. Für Exner unterhandelten Chlumetzky und Plener. Heute wurde darüber ein Protokoll vereinbart, welches besagt, Exner habe keineswegs das Vorgehen des Militärs tadeln wollen, und die Angelegenheit sei bereits in ehrenhafter Weise ausgetragen. — Aus Lemberg wird berichtet: Im galizischen Bezirk Kolomea sind unter den Bauern Unruhen ausgebrochen, die nicht nur gegen die Juden, sondern auch gegen die adligen Gutsbesitzer gerichtet sind. Es kam schon an mehreren Stellen zu blutigen Schlägereien und Gewaltthätigkeiten; vorgestern erfolgten bedrohliche Zusammenrottungen von Bauern und Feldarbeitern in Kulaczkowce. Das Gesinde der Großgrundbesitzer wird überfallen und mißhandelt. Die Bauern verweigern die Arbeit für die Grundbesitzer. Es ist Gensdarmerie und Militär nach den bedrohten Orten geschickt worden.

Frankreich. Paris, 28. April. Bei den gestern stattgehabten Wahlen für den Pariser Munizipalrath wurden gewählt: 8 Konservative, 12 Republikaner und 1 Boulangist. Ferner sind 59 Stichwahlen erlich, von denen in 42 Bezirken die Republikaner verschiedener Schattirungen, in 4 Bezirken die Konservativen und in 13 Bezirken die Boulangisten die meiste Aussicht haben. Die republikanischen Morgenblätter äußern sich über die Munizipalrathswahlen sehr befriedigt und bezeichnen als deren Merkzeichen die vollständige Niederlage der Boulangisten. Die boulangistischen Blätter hoffen, die Stichwahlen würden die erlittene Schlappe wieder gut machen. Die Organe der Monarchisten erklären die Wahlen als einen Beweis, daß die konservative Partei sich neu gefestigt habe.

England. London, 28. April. Ein Vertreter der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft pflog in Brüssel eine längere Unterredung mit Stanley und machte ihm glänzende Anerbietungen, um ihn zu veranlassen, in die Dienste der Gesellschaft als Gouverneur der von ihr verwalteten ungeheuren Ländereien zu treten. Es verlautet, Stanley werde dies Anerbieten wahrscheinlich annehmen. — Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Aeußern Fergusson erklärt, wie gerüchtweise verlaute, hätten sich alle gegen Mussa-Bey erhobenen Anschuldigungen bis auf eine in der Voruntersuchung als unbegründet herausgestellt.

Rußland. Petersburg, 28. April. In Ergänzung der Meldung vom 24. April cr. betreffs der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Equitable" wird jetzt erklärt, daß nach den Entgegnungen seitens der Vertreter dieser Gesellschaft, der Antrag, die Gesellschaft in Rußland zu verbieten, von dem „Verein zur Förderung der russischen Industrie und des Handels" nicht definitiv angenommen, sondern einer Sektion des Vereins zur weiteren Begutachtung überwiesen worden ist.

Spanien. Madrid, 28. April. Die Königin-Regentin hat den Herzog von Sevilla zum Sektionschef im General-Gouvernement von Havanna ernannt.

Amerika. Aus New-York kommen sensationelle Enthüllungen über umfangreich betriebene Bestechungen, welche dem Bürgermeister Grant zur Last gelegt werden. Grant soll eine große Anzahl von Aldermen bestochen haben, um eine lukrative Stelle zu erwerben. Die Angelegenheit wird untersucht.

Australien. Melbourne, 28. April. Nach Berichten aus Samoa ist der Samoa-Vertrag von dem Könige Malietoa in Gegenwart der Konsuln und zahlreicher Eingeborenen unterzeichnet worden. Von der Partei Tamasese's wurde angezeigt, daß sie sich unterwerfe.

Hof und Gesellschaft.

* **Darmstadt,** 28. April. Der Kaiser ist um 8 Uhr nach Eisenach abgereist. Der Großherzog und sämmtliche Prinzen geleiteten ihn nach dem Bahnhofe, woselbst die Gesandten und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zu der Verabschiedung anwesend waren. Das zahlreiche Publikum brachte dem Monarchen überaus begeisterte Ovationen dar.

* **Eisenach,** 28. April. Heute Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr traf der Kaiser, dem der Großherzog nach Bebra entgegengefahren war, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe durch den Großherzog sehr herzlich begrüßt. Die Kriegervereine und ein zahlreiches Publikum brachten dem Kaiser stürmische Ovationen dar. Sofort nach dem Eintreffen wurde bei einem herrlichen Wetter die Fahrt nach der Wartburg angetreten. Bei dem Eintreffen auf der Wartburg wurde der Kaiser von der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg und dem Kommandanten der Wartburg begrüßt. Der Kaiser erschien alsbald an der Frühstückstafel. Um 7 Uhr Abends fand ein Diner statt und um 10 Uhr erfolgte die Abreise zur Auerhahnjagd.

* **Darmstadt,** 28. April. Die Kaiserin Friedrich ist um $1\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und von dem Großherzog und den Prinzessinnen Beatrice und Alix am Bahnhofe empfangen und nach dem neuen Palais geleitet worden.

* **Darmstadt,** 28. April. Die Kaiserin Friedrich hat heute Nachmittag $5\frac{1}{4}$ Uhr die Rückreise nach Homburg angetreten und wurde vom Erbgroßherzog und der Prinzessin Victoria nach dem Bahnhofe begleitet. — Heute Abend findet im Neuen Palais eine größere Tafel und später Hofkonzert statt. — Die Königin von England empfing heute Nachmittag den Herzog und die Herzogin von Curland und den Württembergischen General-Major v. Falkenstein, welcher ein Dankschreiben des Königs von Württemberg für die Verleihung des Hosenbandordens überreichte, und machte dann mit dem Großherzog und der Prinzessin Alix eine Spazierfahrt nach Seeheim; nach der Rückkehr wurde der Thee bei der Prinzessin Julie von Battenberg im Palais Alexander eingenommen.

* **Berlin,** 28. April. Ueber den Tag und die Stunde der Rückkehr des Kaiser hierher sind bis zur Stunde keine näheren Nachrichten gelangt. — Zu den Gerüchten über die Verlobung des russischen Thronfolgers mit einer Schwester des Kaisers Wilhelms wird der „Köln. Ztg." aus Petersburg gemeldet, der Plan sei endgiltig gescheitert, weil der Synod die Genehmigung der Trauung, bevor die Prinzessin zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten ist, verweigerte. Diese Bedingung zur Genehmigung der Heirath aber hält der Kaiser aufrecht.

— Der Besuch der Königin von Italien in Berlin wird in der Woche vor Pfingsten erwartet. Es heißt, dieselbe werde den Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison beiwohnen und das Eintreffen des Kronprinzen von Italien dort erwarten.

— Ein hübscher Zug der Kaiserin wird von ihrem Besuch in der Gartenbau-Ausstellung der „Post" erzählt. Der Kaiserin war nämlich am Eingange ein kostbarer Orchideenstrauß überreicht worden, der das volle Entzücken der hohen Frau gefunden hatte, so daß sie ihn sowohl während der Feier, als auch während des Rundganges nicht aus den Händen gelassen hatte. Als sich die Kaiserin bei der Abfahrt vom Prinzen Leopold verabschiedete, schien sie einen kurzen Moment zu sinnen, dann nahm sie rasch den Strauß und reichte ihn dem Prinzen mit den Worten: „Gieb ihn Deiner Frau, sie wird sich freuen, wenn sie etwas von der schönsten Ausstellung erhält."

* **Kiel,** 28. April. Die Frau Prinzessin Heinrich ist mit ihrem Sohn und der Frau Erbprinzessin von Meiningen soeben hier eingetroffen. Prinz Heinrich war zum Empfang am Bahnhof erschien. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt.

* **Wiesbaden,** 28. April. Die Schwester der Kaiserin von Oesterreich, die verwittwete Prinzessin beider Sizilien, Gräfin von Trani, ist gestern Nachmittag aus Baden-Baden eingetroffen und wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen. — Der Erbprinz von Meiningen besuchte gestern seine hier zur Massagekur weilende Schwester Marie.

* **Karlsruhe,** 28. April. Der König und die Königin von Sachsen, welche um 12 Uhr Mittags hier eingetroffen waren, verweilten bis 7 Uhr Abends bei den großherzoglichen Herrschaften. Letztere begleiteten den König und die Königin, welche im strengsten Inkognito reisten, und sich jeden Empfang verbeten hatten, zum Bahnhof.

* **München,** 28. April. König Franz de Assisi ist zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern hier eingetroffen.

* **Petersburg,** 28. April. Der russische Botschafter in Berlin Graf Schuwalow hat sich heute auf sein Gut im Kurländischen begeben. Er wird daselbst einige Tage verweilen und dann über Warschau nach Berlin zurückkehren.

Armee und Flotte.

— Mit dem neuen verschmälerten Bandelier und der neuen Kartusche sind nach einer Bekanntmachung des „Armee-Verordnungs-Blattes" die Unteroffiziere und Gemeinen der Kavallerie nunmehr auszurüsten.

— Eine neue Schießvorschrift für die Kavallerie ist unterm 20. März genehmigt worden.

Kirche und Schule.

— Der Ortsausschuß für den 8. Deutschen Lehrertag, welcher vom 26.—29. Mai d. J. in **Berlin** tagen wird und zu welchem sich außer etwa 200 Abgesandten der Volksschullehrervereine Deutschlands noch 2—3000 Theinehmer aus allen Theilen des Reiches einfinden werden, hat sich mit der Bitte an den Magistrat gewendet, für diese Versammlung eine Beihilfe von 10,000 Mk. aus städtischen Mitteln zu gewähren, da die eigenen Mittel zur Vorbereitung des Lehrertages und, um den fremden Schulmännern eine freundliche Aufnahme zu bereiten, nicht ausreichen werden. Der Magistrat ist bereit, die erbetenen 10,000 Mk. zu bewilligen, und wird demnächst die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung hierzu einholen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 28. April. Unser Oberbürgermeister Herr Geh. Rath v. Winter ist aus Aegypten nach Europa zurückgekehrt und wird demnächst am Comersee seine Kur fortsetzen.

* **Marienburg,** 28. April. Eine Staatsprämie von 150 Mk. ist dem Schuhmachermeister G. Buehlow hierselbst für die gewerbliche Ausbildung des taubstummen Lehrlings August Plötz bewilligt worden. — Verhaftet wurde heute hierselbst der ehemalige Student Riebensahm aus Königsberg auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Elbing unter dem Verdacht, in einer am Montag den 21. d. M. im Burggarten abgehaltenen Versammlung zwecks Begründung des Vereins für Volksbildung sich eines Vergehens wider die öffentliche Ordnung schuldig gemacht zu haben. Der Verhaftete wurde noch heute nach Elbing transportirt.

* **Graudenz,** 28. April. Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei Herrn Ofenfabrikant W. verübt. Der Dieb drang, wie der „Ges." berichtet, durch ein Fenster in die Wohnung und entwendete eine große Menge Gold- und Silbersachen im Werthe von rund 1000 Mk. Der Thäter, welcher mit den Räumlichkeiten genau vertraut gewesen sein muß, ist noch nicht ermittelt. Auf die Wiedererlangung der Sachen hat Herr W. eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. — Der Artillerieschießplatz bei Gruppe soll bedeutend erweitert werden. Vom nächsten Jahre ab soll auf dem Schießplatz nicht mehr Fußartillerie, sondern Feldartillerie Schießübungen abhalten, weil in Zukunft die gesammte Fußartillerie auf dem großen Kummersdorfer Schießplatz bei Jüterbogk üben soll.

* **Berent,** 27. April. Am letzten Freitag, Abends 8 Uhr, brach auf dem Abbau des Besitzers L. von Piechowski hier in einem Viehstalle Feuer aus, das diesen Stall und eine Scheune gänzlich zerstört hat. Das lebende Inventar konnte nur noch mit knapper Noth gerettet werden, wogegen der übrige Inhalt ein Raub der Flammen geworden ist. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt. — In Gladau (Kreis Berent) hat eine Magd ihr neugeborenes Kind umgebracht und die Leiche im Garten ihrer Dienstherrschaft verscharrt. Diese That wurde entdeckt und der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt. Die gerichtliche Sektion ist erfolgt und die unnatürliche Mutter verhaftet. Auch in Wischin wurde in diesen Tagen eine beiseite geschaffte Kindesleiche sezirt, doch konnte die Todesursache, da die Leiche bereits in Verwesung übergegangen war, nicht mehr genau festgestellt werden.

†§ **Neuteich,** 28. April. In vergangener Nacht ist im Hause des Kaufmanns Meyerfeld hierselbst ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Diebe haben das unter dem Schaufenster befindliche Kellerfenster aufgebrochen, sind durch dasselbe eingestiegen und haben unter anderem ca. 30 Pfund Leder, eine große Schüssel mit Fleisch, diversen Wein ꝛc. gestohlen. Etwas im Keller befindlichen Lachs haben die Diebe an Ort und Stelle verzehrt. Bis jetzt ist über die Einbrecher noch nichts ermittelt, es müssen jedoch mit den Verhältnissen sehr vertraute Personen gewesen sein.

[=] **Krojanke,** 28. April. Der auf den mit Bäumen bepflanzten Fahrstraßen verübte Baumfrevel hat hier in letzter Zeit in geradezu erschreckender Weise überhand genommen, so daß der Kreisausschuß Jedem, der einen Baumfrevler so ermittelt, daß dessen sofortige Bestrafung erfolgen kann, eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt hat. Die Ausgaben für die jüngst erfolgten Nachpflanzungen belaufen sich auf 370 M., zu welcher Summe selbstverständlich jeder Bürger sein Scherflein beitragen muß. — Die mit dem 1. April d. J. auf dem Ansiedelungsgute Dollnick eingerichtete Schule wird gegenwärtig von 40 Schülern besucht. — Am nächsten Sonntag wird hier ein Bockbierfest, verbunden mit Konzert, zu welchem die Stolpmünder Badekapelle engagirt worden ist, stattfinden.

Sch. **Pr. Stargard,** 29. April. Am Freitag wurde vor dem hiesigen Amtsgericht das dem Herrn Zabel gehörige, etwa 1250 Morgen große Gut Mirotken, welches dieser vor ca. 10 Jahren für 300,000 Mark gekauft hatte, in der Zwangsversteigerung von der Stettiner Bank für 28,000 Mark erstanden. Die Stettiner Bank hatte das Gut mit ungefähr 250,000 Mk. erststellig beliehen, während im Ganzen ca 280,000 Mk. darauf eingetragen waren. Die Sequestrationskosten betrugen gegen 27,000 Mk. — Am Freitag endete der Brennereiverwalter B. in Pischnitz durch einen Schuß in die Brust, den er sich aus einem Jagdgewehr beibrachte, sein Leben. Motiv zur That soll Liebesgram gewesen sein.

* **Pr. Holland,** 28. April. Am Freitag den 25. d. Mts. hatte der Dienstjunge Franz Weinert aus Jäskendorf den Auftrag, ein Wasserfaß zu füllen. Er fuhr mit demselben an den Stäbing-See und suchte hier das Faß, während er auf dem Pferde saß, rückwärts in den See hinein zu fahren. Dabei verlor er die Macht über das Pferd, das Fuhrwerk gerieth ins Tiefe und er fand mit dem Pferde den Tod.

* **Mohrungen,** 26. April. Die hiesige Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von C. L. Rautenberg (L. Born), auch in weiteren Kreisen bekannt durch die Herausgabe des Kalenders „Der redliche Preuße" und „Der preußischen Volksbücher" ist, nach Meldung verschiedener Blätter, nebst Wohngebäude und Maschinen gestern von der Inhaberin Frau Born für 40,000 Mk. an den Buchdrucker A. Richter von hier freihändig verkauft worden.

* **Königsberg,** 28. April. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging am letzten Sonnabend Herr Departementsthierarzt Professor Dr. Richter. — Aus dem 1. Stock eines Hauses in der Haberberger Sackgasse stürzte am Sonnabend ein für einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassener $2\frac{1}{2}$jähriger Knabe aufs Straßenpflaster. Der hinzugerufene Arzt konstatierte eine schwere Verletzung des Hinterkopfes. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

* **Pillau,** 27. April. Am Freitag vergangener Woche traf von Elbing kommend ein für die russische Regierung neu erbautes Torpedoboot hier ein. Dasselbe hat 2 Schornsteine, 2 Schrauben und 2 Maschinen und soll 27 Knoten per Stunde laufen. Der hier liegende russische Torpedojäger machte heute seine erste vorschriftmäßige Probefahrt, derselbe übertrifft an Gefälligkeit und Leichtigkeit der Bewegungen alle früheren ähnlichen Schiffe. In den nächsten Tagen soll ein russischer Kreuzer die Besatzungen für die resp. Böte hier landen.

* **Seeburg,** 26. April. Gestern um $8\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags entstand in der Mühle des Herrn Dost hierselbst Feuer, wodurch eine solche Hitze entstand, daß die etwa 100 Schritt entfernten Häuser in der Nähe der Mädchenschule in Brand geriethen und bis auf die Ringmauern niederbrannten. Dadurch sind in den 6 Wohnbuden etwa 9 Familien obdachlos geworden. Während genannte Häuser brannten, entstand auch in dem Hause des Schmiedemeisters Krüger Feuer, das aber bald gelöscht wurde.

* **Insterburg,** 28. April. Ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und heftigem Hagelschlag zog gestern Nachmittag über Insterburg und Umgegend. In Althof schlug der Blitz ein und hat gezündet, indessen wurde das Feuer durch die Gutsmannschaft alsbald gelöscht.

* **Marggrabowa,** 27. April. In der vergangenen Woche ist zwischen Suwalki und Ratzki ein Wolkenbruch niedergegangen. Die Gegend, die davon betroffen wurde, bietet einen traurigen Anblick. Die ohnehin schon schlechten Wege sind förmlich aufgewühlt, die Thäler sind überfluthet und die Brücken auf den Flüssen und Flüßchen fortgeschwemmt. Der Schaden ist enorm.

* **Bromberg,** 27. April. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hat nach der „D. Z." in seiner gestrigen Sitzung die Absendung einer Dankadresse an den Fürsten Bismarck beschlossen, welche namentlich dessen wirthschaftspolitische Verdienste um die deutsche Landwirthschaft rühmt. „Nur Ew. Durchlaucht werkthätige Fürsorge hat die deutsche Landwirthschaft davor bewahrt, unter den Stößen der ausländischen Konkurrenz vernichtet zu werden", heißt es in dieser agrarischen Kundgebung. — Auf der Gartenbauausstellung in Berlin hat die hiesige Kunstgärtnerei und Blumenhandlung von Zawadzki (Hoflieferant Böhme) für Blumenarrangements die goldene und zwei silberne Medaillen erhalten.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. April: **Wechselnde Bewölkung, bald heiter, bald bedeckt, frische, böige Winde, Regen und vielfach Gewitter und Hagel. Temperatur wenig verändert. Kalte Nacht.**

1. Mai: **Veränderlich, wolkig, vielfach trübe mit Regen, strichweise Gewitter, wärmer, frische bis starke Winde.**

2. Mai: **Wolkig, zeitweise heiter, schwacher bis frischer Wind, etwas wärmer.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 29. April.

* [**Verbandstag des Gastwirthsverbandes.**] Montag Nachmittag fand in Danzig eine Sitzung der Delegirten des östlichen Zonenverbandes des deutschen Gastwirthsvereins statt. Herr Schneider-Königsberg, der Vorsitzende des Zonenverbandes, theilte mit, daß der Vorstand des Gastwirthsvereins beabsichtigte, dem nächsten Verbandstage eine Petition an den Reichstag vorzulegen, in welcher um Aufhebung der Lasten gebeten wird, welche den Gastwirthen aus der Führung der Trunkenboldslisten erwachsen. Wie aus manchen dieser Listen hervorgeht, ist den Gastwirthen nicht allein die Verabfolgung von Speisen und Getränken an notorische Trunkenbolde, sondern auch an Zuchthäusler oder Leute, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, untersagt. In einigen Fällen hat die Aufnahme in die Trunkenboldsliste Gewerbtreibende wirthschaftlich vollständig zu Grunde gerichtet. Die Versammlung besprach dann die Anträge für den nächsten Verbandstag. Sie gab hierbei ihre Ansicht dahin kund, daß die Einführung von Gastwirthsinnungen sich in keiner Weise empfehle und daß auf dem Verbandstage dagegen gestimmt werde. Gegen den Antrag, welcher dem nächsten Reichstage zugehen wird, daß der Hausirhandel mit Bier, welches nicht mehr wie zwei Prozent Alkohol enthält, freigegeben werden soll, wird eine Petition vorbereitet. Die Versammlung erklärte sich mit demselben einverstanden und hielt es für zweckmäßig, sich wegen der Petition mit dem deutschen Brauerbunde ins Einvernehmen zu setzen. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten des Verbandes erörtert worden waren, theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand Herrn Dr. Engel in Berlin einladen wird, einen Vortrag über Herabsetzung der Personentarife zu halten. Die Versammlung hält eine Herabsetzung der heutigen Tarife für sehr wünschenswerth und erklärt ihr Einverständniß mit der Absicht des Vorstandes. — Der nächste Zonen-Verbandstag soll in Thorn abgehalten werden.

* [**Die Briefmarke**] feiert am 6. Mai das 50jährige Jubiläum ihrer Einführung in England. Daß die Ehre der Erfindung dieser wichtigen Verkehrsträger nicht dem großen englischen Postreformator Hill, sondern dem Buchhändler James Chalmers gebührt, ist durch gewissenhafte Forschungen festgestellt, wenn auch der Chalmers'sche Vorschlag erst durch Hill's Postreform praktisch durchgeführt wurde. Es steht fest, daß Chalmers schon 1834 in seiner Buchdruckerei Proben von Briefmarken hat anfertigen lassen. Die älteste Chalmerssche Probe von runder Form ist Eigenthum des Internationalen Postwerthzeichen-Museums des Herrn Siegmund Friedl in Ober-Döbling bei Wien. Zwei viereckige Muster befinden sich im Kensington-Museum zu London. Das dritte Muster, mit dem Bilde der Königin, dürfte höchst wahrscheinlich von dem Kupferstecher Bacon angefertigt sein, der von Hill beauftragt war, eine aufklebbare Marke in schöner Form herzustellen. Möglich könnte es aber auch sein, daß dies Muster von Cheverton herrührt, der in Folge des Ausschreibens des Schatzamtes vom 23 August 1839 ein Muster mit dem Bildniß eines weiblichen Kopfes von höchster Schönheit eingeschickt hatte.

* [**Warnung für Mütter.**] Wie schädlich das übermäßige Fahren auf Karussels unter Umständen sein kann, beweist ein trauriger Fall, der sich in Neuß ereignete. Das zehnjährige Söhnchen einer dortigen Familie hatte vor einigen Tagen eine große Anzahl Touren ohne Unterbrechung auf einem Karussel gefahren. Am Abend erkrankte der vorher ganz gesunde und muntere Kleine und erlag nach 2 Tagen einer Gehirnentzündung.

* [**Neuer Weg.**] Die Brauerei Englisch Brunnen läßt, wie wir vor einiger Zeit bereits erwähnten, vom Restaurationsgarten aus an der Sennhütte nach dem Elbingfluß in direkter Linie einen Weg anlegen. Der Besitzer der beiden Dampfer „Kronprinz" und „Kaiser", Kapitän Friers, soll die Absicht haben, nach Fertigstellung dieses Weges täglich nach Rückkehr der Dampfer von Kadinen resp. Reimannsfelde Passagiere von Englisch Brunnen für 10 Pfennig pro Person nach Elbing aufnehmen. Dieses Projekt dürfte vom Publikum freudig begrüßt werden. Da hätten wir Elbinger also einen guten Ersatz für eine Pferdebahn. Der Restaurationsgarten in Englisch Brunnen, der jetzt einen äußerst sauberen und netten Eindruck macht und in Folge der elktrischen Beleuchtung recht gut frequentirt wird, wird ohne Zweifel mehr und mehr an Besuch gewinnen, wenn man für 10 Pfennig nach der Stadt zurückfahren kann.

* [**Auf den Roßwiesen**] soll schon von nächster Woche an das Vieh geweidet werden. Da gegenwärtig trotz der regnerischen Tage der Wasserstand in den Gräben sehr niedrig ist, wodurch das Gras im besten Wachsthum aufgehalten wird, so beabsichtigt man, die Schleuse zu den Roßwiesen zu öffnen, um Wasser aus dem Elbing in die Gräben zu lassen.

* [**Die Kirschbäume**] in Pangritz-Kolonie prangen bereits im Blüthenschmuck und wird morgen — falls das Wetter günstig sein sollte — wohl die Wanderung zu unsern „Kirschenhainen" beginnen.

* [**„Verschnupft",**] das ist jetzt die Losung bei Jung und Alt. Das launenhafte, meist feuchte und kühle Wetter ist Schuld daran. Bis zum Ende des als launenhaft bekannten April haben wir uns bereits durchgearbeitet und der Wonnemonat Mai steht vor der Thür, und noch immer will es nicht besser werden mit der Temperatur. Nach dem hundertjährigen Kalender hätten wir freilich von dem Mai auch nicht viel Gutes zu gewärtigen, denn es wird uns da prophezeit, daß es den ganzen Monat hin Regen, Eis und Reif in Hülle und Fülle geben wird. Da werden Schupfen, Husten und all' die damit in engster Verbindung stehenden körperlichen Unbehaglichkeiten in Permanenz erklärt bleiben. Eins mag uns dabei nur noch trösten, der alte „Hundertjährige" hat bisher nur in den seltensten Fällen mit seinen Vorhersagungen Recht behalten. Meister Falb, der jüngste Wetterprophet stellt für den Mai zwei seiner kritischen Tage in Aussicht, davon einen „zweiter Ordnung" auf den 4. Mai, den anderen „dritter Ordnung" auf den 18. Mai. Allerlei Unbill wird also immerhin für diese Zeit zu gewärtigen sein. Im übrigen aber muß man sich schon zufrieden geben und hoffen, daß nach all' dem Herben, was uns die Witterung bisher gethan hat, das „Mailüfterl" Linderung bringen muß.

* [**Platanen.**] Die in unserer Friedrichstraße als Alleebäume gepflanzten Platanen, werden, wie ein Sachverständiger uns mittheilt, hoffentlich hier gut gedeihen, da schon vor langen Jahren Versuche zur Akklimatisation hier gemacht sind. Von diesen Versuchen steht noch ein Baum von riesiger Stärke und über 50 Fuß Durchmesser der Krone im Garten des Herrn Hauptmann Netke. Zu den Eigenthümlichkeiten des Baumes gehört auch, daß derselbe seine Saftgefäße im Stamme spiralförmig kreisen läßt, während unsere Bäume ihre Saftadern senkrecht und parallel laufend entwickeln. Dieser spiralförmige Saftgang hat zur Folge, daß der Stamm selbst viele Krümmungen zeigt. Das Blatt ähnelt dem unsres Ahorn, es ist nur größer, saftiger und glänzend.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. April. Eine Hochstaplerin gefährlichster Sorte wurde heute von der hiesigen Strafkammer auf längere Zeit unschädlich gemacht. Die unverehelichte Florentine Gröning war angeklagt, in verschiedenen Städten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen Diebstähle, Unterschlagungen und Betrügereien verübt zu haben. Die Angeklagte miethete sich bei irgend einer Familie ein, ließ sich beköstigen und verschwand nach einigen Tagen gewöhnlich unter Mitnahme von Wäsche und Damengarderobe. Sie redete den Familien vor, daß sie eine Erbschaft von 64,000 Thalern gemacht hätte und das Geld in kurzer Zeit ausgezahlt erhalte. In einigen Fällen gab sie auch ihren Wirthen den Auftrag, ihr einen Mann zu verschaffen. Sie wollte jedoch nur einem armen Manne ihre Hand reichen und ihn glücklich machen, denn sie habe bei ihrem Vermögen nicht nöthig, reich zu heirathen. So hatte sie in Königsberg einen Maurer kennen gelernt, den sie um seine Ersparnisse brachte. Sie schwindelte ihm auch die Geschichte von der Erbschaft vor, ließ sich längere Zeit von ihm freihalten und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. Der Staatsanwalt berechnete die Einzelstrafen auf 72 Jahre Zuchthaus und beantragte die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte die vielfach vorbestrafte Angeklagte wegen Diebstahls in vier, Unterschlagung in zwei und Betruges in zehn Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe ev. noch 100 Tagen Zuchthaus. (G.)

* **Bromberg,** 26. April. Heute hatte sich der zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Oekonom Julius Petrich, aus der Strafanstalt zu Rawitsch vorgeführt, nochmals wegen zweier Betrügereien zu verantworten. Unter Vorspiegelung falscher Thatsachen hatte er einen Offizier in Graudenz mit 20 Mk. und unter Nennung eines falschen Namens einen hiesigen Lehrer mit 10 Mk. angepumpt und die Betreffenden um dieses Geld geprellt. Ein dritter ähnlicher Fall, den er bei einem katholischen Geistlichen vollführt hat, konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, da der Beschädigte inzwischen verstorben ist. P. wurde wegen dieser beiden Fälle zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus und 150 Mk. Geldbuße oder noch 10 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

* **Leipzig,** 25. April. Ein zärtlicher Papa. Der Kaufmann Ferdinand Heger, Geschäftsführer einer hiesigen Buchhandlung, wurde wegen fortgesetzter brutaler Mißhandlung seines erst 16jährigen Sohnes in Rücksicht auf die unerhörte Schwere der angeordneten Züchtigungen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Paris,** 28. April. Das Schwurgericht der Seine verurtheilte drei anarchistische Journalisten wegen Aufreizung zu resp. 6, 15 und 15 Monaten Gefängniß und zu Geldbußen.

— Wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Auflaufs waren am Sonnabend vor dem Schwurgericht in **Magdeburg** 17 Arbeiter aus Staßfurt angeklagt. Es handelte sich bei der Anklage um die bekannten Ruhestörungen, die am 1. Februar gelegentlich einer sozialistischen Versammlung, in welcher der Hutmacher Heine sprechen sollte, in Staßfurt stattgefunden haben. Von den Angeklagten wurden 6 zu Zuchthausstrafen von 3 bis 6 Jahren und 8 mit Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren verurtheilt; 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Vom Kyffhäuser,** 24. April. Vor Kurzem weilten hier zwei Ingenieure der Firma Habestedt u. Contag in Berlin, welche von dem Kaiser Wilhelm-Denkmalskomitee mit den erforderlichen Planirungsarbeiten beauftragt ist, auf unserem Berge, die ersten Zurüstungen zu treffen. Es liegt im Plane, die mächtigen Ringmauern der alten Burganlage, die ja bekanntlich zu den umfangreichsten Deutschlands zählt, wieder in Stand zu setzen, und einen Theil des zwischen ihnen gelegenen Raumes zu einem mächtigen Burghofe auszuschachten, der durch das noch vorhandene sogenannte Erfurter Thor zugänglich gemacht werden soll. Auch das Denkmal soll in diesen umfriedigten Raum kommen, und zwar auf die höchste Kuppe des Berges, die östlich von der Restauration gelegene sogenannte Wiese.

⊙ Holzhändler-Adreßbuch pro 1890. Im Verlage der „Preuß. Holz-Zeitung" — Königsberg i. Pr. ist wiederum das Adreßbuch in bedeutend verbesserter Ausgabe erschienen. Das in ganz Deutschland bei den Interessenten bekannte grüne Buch enthält in leicht übersichtlicher Weise die Adressen der Holzhändler, Sägewerksbesitzer (von Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Brandenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen und Riga) ꝛc. mit den nöthigen Notizen, wie z. B. führt Kiefern Schnittwaaren, eichene Schwellen, Sägeeinrichtung: 3 Gatter, Kreissägen und dergleichen. Zahlreiche im Text eingeschaltete Anzeigen bieten den Interessenten ferner alles Wünschenswerthe. Zumal der Preis bei freier Zusendung nur 1,60 Mk. ist, können wir Jedem die Anschaffung sehr empfehlen.

* Auf der Rückreise von Konstantinopel gedenkt Professor Virchow zwei Tage in Sofia zu verweilen.

* Am 19. Mai wird der Prinz von Wales das von den Offizieren des königlichen Genieregiments dem verstorbenen General Gordon in Chatham gesetzte Denkmal enthüllen. Dasselbe ist jedenfalls eigenthümlich: es stellt Gordon auf einem Kameele reitend dar, wie er seine letzte Reise durch die Wüste nach Chartum antritt.

* **Friesack.** In Friesack, wo einst Dietrich von Quitzow wohnte, beabsichtigt man, dem Kurfürsten Friedrich I. ein Denkmal zu errichten. Der bereits angefertigte Entwurf zeigt den Kurfürsten im wallenden Mantel, mit Kurhut und Schwert. Das 40 Fuß hohe Denkmal wird auf einem Hügel stehen und weithin im Lande sichtbar sein.

* In **Wiesbaden** wird das Kaiser Wilhelm-Denkmal (laut Beschluß des Komitees) auf dem Platze vor dem Kurhause, zwischen den Kolonnaden, errichtet werden.

Vermischtes.

* **Stanley im Urwalde und bei den Zwergen.** Stanley kam in seiner Ansprache, die er in Brüssel im Verein für Erdkunde gehalten, auch auf die Entdeckung des Urwaldes am Aruwimi und das Volk der Zwerge zu reden. Wir geben diese interessante Schilderung hier wörtlich: . . . Wir kamen nach Yambuja: da hörte die Gesittung auf, darüber hinaus war das Unbekannte. Den Einheimischen zeigte ich eine Handvoll Gras, um sie zu fragen, wo sich urbares Land befinde. Sie zeigten nach Norden und riefen, nach Nordosten deutend: „Kein, Wald, Wald, Wald!" Sie kannten kein Gras. Nun wohl, Emin konnte uns nicht entgegenkommen, wir mußten also zu ihm. So gelangten wir in den tiefen, düstern, unendlichen Urwald. Wir bahnten uns den Weg mit der Axt; Palmbäume, Mahagoni-, Gummibäume fielen, altehrwürdige Vertreter einer Fauna von 40 Jahrhunderten. In diesem Dickicht, wohin die Sonne nimmer dringt, mußten wir von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends die Axt gebrauchen. Drei Monate dauerte die Mühseligkeit, da gelangten wir zu den **Zwergen.** War das eine Ueberraschung! Ein kleiner Adam und ein kleines Evchen kamen mir entgegen, niedlich und nett, der Adam mit einem Busch von Papageienfedern auf dem Haupt. Unsere Empfindungen sind unbeschreiblich. Wir traten den kleinen Menschen mit einer wahren Ehrfurcht entgegen. Sie waren überrascht, sie zitterten vor uns Ungeheuern, vor den Sansibariten und Sudanesen, mehr aber noch vor uns, den weißen Riesen. Wo mochten wir doch herkommen? Ich hätte sie anbeten mögen nnd rufen: „Adam, Evchen, laßt euch durch mich, den Sohn Japhet's, anbeten. Ich habe oft von euch gehört, aber nie an euch geglaubt." Waren es doch die Zwerge, von denen bereits die Schrift meldet, ehrwürdige Vorfahren, älter als die Pyramiden des Cheops, 40, vielleicht 50 Jahrhunderte alt. Ich trat ihnen sanft und freundlich entgegen und erkundigte mich bei ihnen selbst, wer sie seien. „Giebt es Bananen bei euch?" Um mich verständlich zu machen, zeigte ich ihnen die Größe. Sie waren entsetzt und deuteten auf einen anschwellenden Bauch. Dort in der Ferne gebe es solche Früchte, bei den „Zwölf", in der Gegend der Manyema, der Sklavenjäger. Unsere Sudanesen und Sansibariten umringten die Kleinen mit Staunen und freuten sich, zu hören, daß es Bananen geben werde. Als ich nach Kairo zurückkehrte, forschte ich in den Sammlungen nach Angaben über diese Zwerge. Der Minister des Unterrichts leitete mich auf die Spur der alten Ueberlieferungen über die Zwerge. Ich erfuhr, daß vor vielen Jahrhunderten ein König von Egypten von Meroe aus nach den östlichen Bergen gezogen war, und erfuhr, daß, wo die kleinen Menschen auch die Quellen des Nils zu finden seien. Oben auf den Bergen befänden sich eherne Löwen, welche das Wasser ausspeien.

⊙ In der letzten Sitzung der medizinischen Akademie zu **Paris** berichtete Heckel aus Marseille über die physiologischen Wirkungen der **Kolanuß,** deren Genuß den Menschen noch in weit höherem Maße wie der des Kaffees befähigt, lange Märsche ohne Ermüdung auszuführen. Die Neger Mittelafrikas vermögen, nachdem sie eine frische Kolanuß gegessen, im größten Sonnenbrande 80 Km. an einem Tage zurückzulegen. Ein Oberst mit einem Lieutenant aus Perpignan bestiegen i. J. 1888 den Carrigon (2302 Mtr.) und konnten bei einer Ruhepause von nur 25 Minuten 12 Stunden ohne müde zu werden marschiren, nachdem sie vorher eine gewisse Menge Kolapulver zu sich genommen, die 15 Zentigramm Coffeïn entspricht. Eine Anzahl Offiziere legten in 15½ stündigem Marsche den 72 Km. langen Weg zwischen Laval und Rennes zurück. Um diese Strapaze ertragen zu können, hatten sie in verschiedenen Gaben Jeder eine Kolamenge zu sich genommen, die 15 Zentigramm Coffeïn entspricht. Heckel hat daher dem französischen Alpenklub den Kolagenuß empfohien, um die Ermüdung und das Außerathemkommen beim Bergsteigen zu bekämpfen, und will darauf hinwirken, daß die Armeeverwaltung diesen Stoff in die Ernährung des Soldaten beim Marsche und im Felde einführe. In engem Zusammenhang mit der Kola-Nuß stehen die von Apotheker Dallmann in Gummersbach bereiteten Kola-Pastillen, welche in gleicher Weise, jedoch noch intensiver, wirken und in allen Apotheken zu haben sind.

* Zur Theilnahme an dem 10. **deutschen Bundesschießen** sollen auch die Turner, Innungen, Sänger- und Kriegervereine aufgefordert werden. Auf welche bedeutende Theilnahme von Schützen man rechnet, geht daraus hervor, daß schon jetzt 10,000 Stück Festabzeichen in Auftrag gegeben und weitere Nachbestellungen in Aussicht gestellt sind.

* **Getödtet durch den Blitz** wurde der Lehrer Günzel zu Lorzendorf in Schlesien. Der Erschlagene hatte sich ans Fenster gestellt, um das Naturschauspiel besser beobachten zu können.

* **Rom,** 26. April. In dem benachbarten Frosinone stürzte ein Haus ein, wobei zehn Personen getödtet, fünf verwundet wurden.

* Eine **Zahnradbahn** auf die **Schneekoppe** wird jetzt auch auf österreichischer Seite geplant. Ein Unternehmer Namens Julius Modern hat bereits bei der österreichischen Staatsregierung die Genehmigung zu der Anlage nachgesucht. Die Bahn soll durch das Aupathal bis nach den Grenzbauden mit einem Anschluß an Schmiedeberg gelegt werden. Bekanntlich sind auch die Vorbereitungen zu einer gleichen Bahn, von Warmbrunn ausgehend, bereits im Gange. Beide Bahnlinien sollen bei den Grenzbauden einen gemeinsamen Bahnhof erhalten.

* **Berlin,** 29. Aprilt Der Reichsbank-Präsident Herr v. **Dechend** mußte sich gestern einer Darmoperation unterwerfen, welche vom Geheimen Rath v. Bergmann vollzogen wurde. Die Operation ist glücklich verlaufen, doch ist bei dem hohen Alter des Patienten eine Gefahr nicht ausgeschlossen. — Die Kassen der Großen **Gartenbau-Ausstellung** haben gestern 24,000 Billets ausgegeben. Die Gesammtzahl der gestrigen Besucher mit Einschluß der Inhaber von Dauerkarten und Freikarten wird auf über 30,000 geschätzt.

* **Newyork,** 28. April. Die **Hochfluthen** in **Louisiana** dürften ein Fünftel der Zuckerernte vernichten, was gleichbedeutend mit einem Verlust von 5 Millionen Dollars ist.

* **Lissabon,** 28. April. Heute morgen wurde hier ein heftiger **Erdstoß** verspürt.

* **Rom,** 28. April. Ein **Wirbelsturm** richtete großen Schaden in Sahati an. Eisenbahn- und Drahtverbindung sind unterbrochen.

* **Wilna,** 28. April. Im Bankowski'schen Hause, Nowogradzkastraße, wurden in einer Abortgrube **sechszehn Leichname neugeborener Kinder** vorgefunden. Man vermuthet „Engelmacherei", wie bei dem kürzlich in Warschau stattgehabten Falle.

* Frau **Tschebrikowa,** die oft genannte Verfasserin des „offenen Briefes an den Zaren" ist auf zwei Jahre in das Gouvernement Wologda (unweit der sibirischen Grenze) verwiesen worden.

* **Hirschberg,** 25. April. Im Dezember v. J. war der Hofschauspieler Friedrich Haase, welcher im Riesengebirge wiederholt Ruhe und Erholung gesucht und gefunden hat, in Erinnerung hieran im Stadttheater zu Görlitz zum Besten der Kasse des Riesengebirgsvereins als Königslieutenant im gleichnamigen Drama von Gutzkow aufgetreten. Der Zentralvorstand des Riesengebirgsvereins hat nun, um den Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen, von dem Maler A. Gerlach in Schreiberhau für Herrn Haase einen Glaspokal anfertigen lassen. Derselbe stellt auf seiner Vorderseite — unter Bezugnahme auf Veranlassung der Widmung — Friedrich Haase als den Grafen Thorane dar; die Rückseite davon trägt, von Blumen unseres Gebirges umrankt, folgenden von Dr. Bär verfaßten Widmungsspruch:

Auf Schlesiens Bergen wächst kein Wein,
Doch Licht und Luft und Sonnenschein
Und Stein zum besten Glase.
Drum spende Wein der deutsche Rhein,
Den Becher will der Zacken weihn
Dem Meister Friedrich Haase.

* Eine **furchtbare Katastrophe** hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, eine Kolonie von ungefähr 4000 Bewohnern auf dem Minengebiet von Huanchaca in Bolivia gänzlich vernichtet. Hundert Zentner Dynamit explodirten aus einer unbekannten Ursache. Die Folgen dieser Explosion, welche an Intensität nie ihres Gleichen hatte, waren entsetzlich. Es öffnete sich ein Abgrund von zwanzig Metern Tiefe, in dem Hunderte von Opfern unter den gräßlichsten Qualen ihr Leben aufgaben, erschlagen von den Balken und Trümmern aller Art und in einem Meer von Petroleum verbrennend, das in die Tiefe gedrungen war. Außer dem Petroleum und dem Dynamit waren in Huanchaca, das zu einem Kriegsdepot bestimmt war, zwei Millionen Patronen aufbewahrt. Die Gebäude stürzten ein, als ob ein Erdbeben den Boden erschüttert hätte, und in dem ganzen Orte blieb kein Stein auf dem andern. Ein Brand, der nicht weniger als drei Tage dauerte, vollendete die Zerstörung.

* **Von der Heilsarmee.** „General" Booth gab in Manchester einige Notizen über seine Heilsarmee. Das jährliche Einkommen der Organisation beträgt jetzt über 250,000 Lstr. (5 Mill. Mark). Die Armee zählt 9000 Offiziere und 3700 Korps in allen Theilen der Welt.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 28. April.

Weizen: Unver. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 179 ℳ, hellb. inländ. 182 ℳ., hochb. und glasig inländ. 186—187 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 138,50 ℳ, Juni-Juli 126pfd. zum Transit 137,50 ℳ

Roggen: Unver. Inländ. 155 ℳ, russ. od. poln. z. Trans. —,— ℳ. per April-Mai 120pfd. zum Trans. 106,00 ℳ, per September-Oktober 120pfd. zum Transit 97,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch — ℳ
Gerste: Loco große inländisch — ℳ
Hafer: Loco inl. — ℳ
Erbsen: Loco inl. — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	26. April. R.-Mk.	28. April. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	179,50	181,00	fester.
Roggen, 120 Pfd.	143,00	143,00	unverändert.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	135,00	135,00	do.
Hafer, feiner	149,00	149,00	do.
Erbsen, weiße Koch- . . .	140,00	140,00	do.

Druck und Verlag von H. Gaartz-Elbing.
Verantwortl. Redacteur Max Wiedemann-Elbing.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 18. **Elbing, den 30. April 1890.** **VIII. Jahrgang.**

Unser Trinkwasser.

(Schluß.)

Das Trinkwasser soll auch klar sein, d. h. es soll frei von Metalloxyden, von thonigen und kalkigen Bestandtheilen sein, die durch Zersetzung von organischen Substanzen entstehen. Grünliches Wasser enthält gewöhnlich schwefelsaures Eisenoxyd oder ist mit grünen Pflanzen angefüllt, bräunliches besitzt schwefelsaures Kupfer- oder Eisenoxyd oder es entstammt Torflagern, milchiges enthält Thon oder Kalk. Von der Klarheit und Reinheit des Wassers kann man sich leicht durch folgenden Versuch überzeugen: Man gießt auf einen reinen, weißen Teller einen Tropfen des zu untersuchenden Wassers und läßt ihn verdunsten; zeigt der Teller hierauf keinen Fleck, so war der Wassertropfen frei von den genannten Stoffen.

Es wurde schon hervorgehoben, daß klares Wasser noch keine Gewähr dafür bietet, daß es frei ist von allen jenen Stoffen, die unserer Gesundheit schaden. Wenn aber klares Wasser leicht kocht, ohne seine Durchsichtigkeit zu trüben, noch fremde Körper niederzuschlagen, wenn es Hülsenfrüchte, Gemüse und Fleisch ziemlich schnell gar kocht, wenn es verhältnißmäßig schnell warm und wieder kalt wird, wenn es die Seife gut auflöst und die Wäsche gut wäscht, so ist es auch von guter Beschaffenheit und als Trinkwasser ohne Bedenken zu benutzen.

Da hartes Wasser mit Seife keinen Schaum bildet und bekanntlich Hülsenfrüchte nicht gar kocht, so ergiebt sich aus Vorstehendem, daß Wasser, welches größere Mengen von kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Magnesia gelöst enthält, als Trinkwasser nicht besonders tauglich ist. Des Geschmackes wegen ist jedoch eine gewisse Menge von diesen Salzen, welche die Härte des Wassers hervorruft, recht erwünscht; man kann die Grenze auf etwa 15 bis 18 Härtegrade festsetzen. Ein Härtegrad entspricht einem Gehalte von 0,01 Gramm Kalk in einem Liter Wasser. Von dem Vorhandensein dieser Salze kann man sich leicht durch Zuthaten einer Lösung von Seife und Weingeist zum Wasser überzeugen. Es bilden sich nämlich dann im Wasser weißflockige Niederschläge, sogenannte Kalk- oder Magnesiaseife. Die mehr oder weniger große Menge von Seifenlösung, die für 1 Liter Wasser zur Bildung dieser Niederschläge erforderlich gewesen, giebt einen ziemlich sichern Maßstab für den geringeren oder größeren Prozentsatz an solchen Salzen.

Die wichtigste an ein gesundes Trinkwasser zu stellende Forderung, ist daß es möglichst keimfrei sei, weil die winzigen nur mit einem scharfen Mikroskope sichtbaren farblosen Mikroorganismen, Bakterien u. drgl. häufig Erzeuger von Fieber und epidemischen Krankheiten sind. Da aber fast alle Gewässer, mit Ausnahme vielleicht von Quellwasser, organische Körper enthalten, die auch selbst durch künstliche Mittel, wie Filtrirapparate nicht ganz zu entfernen sind, so ist es rathsam, die noch eben zulässige Menge festzustellen. Besonders reich an derartigen Verunreinigungen ist das aus träge dahinfließenden Flüssen, aus Brunnen, die in der Nähe von Friedhöfen, Dungstätten, Aborten u. drgl., oder in einem mit organischen Bestandtheilen durchzogenem Erdreiche gelegen sind, und nur einen geringen Zufluß haben, aus Torflagern, Sümpfen, Gruben und Gräben entstammende Wasser, vor dessen Genuß also, besonders in der heißen Jahreszeit, nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Das einfachste Mittel zum Nachweise von organischen Substanzen im Wasser ist ein Zusatz von übermangansaurem Kali, welches die Organismen verbrennt und sofort zersetzt wird, wenn auch nur ganz geringe Mengen jener Bestandtheile im Wasser vorhanden sind. Ist das Wasser frei von Mikroorganismen, so wird es durch den Zusatz sogleich rothviolett gefärbt, andern Falls erhält es diese Farbe erst nach der Verbrennung aller organischen Stoffe. Aus der hierzu erforderlichen Menge an übermangansaurem Kali läßt sich wiederum leicht die Menge dieser Stoffe bestimmen; man nimmt nämlich an, daß zur Verbrennung von einem Theile Organismen fünf Theile Kali nothwendig sind.

Von der Güte des Wassers kann man sich auch dadurch schnell überzeugen, daß man einen Eßlöffel voll einer Lösung von 1 Theil Tannin, 4 Theile destillirten Wassers und 1 Theil Spiritus in ein mit dem zu untersuchenden Wasser angefülltes Wasserglas gießt. Trübt sich das Wasser innerhalb einer Stunde, so ist es völlig unbrauchbar als Trinkwasser, bleibt es dagegen mindestens drei Stunden lang unverändert, so ist es von guter Beschaffenheit und als Trinkwasser unbedenklich verwendbar.

Vorstehende Prüfungen sind für den Hausgebrauch ausreichend. Eine genaue Prüfung erfordert sehr schwierige Arbeiten, die allein der geübte Chemiker zu vollführen vermag. Was noch übrig bleibt, ist eine kurze Besprechung aller der Mittel, die man anzuwenden hat, um unbrauchbares Wasser genießbar zu machen.

Von den Aerzten wird in Zeiten epidemischer Krankheiten den Hausfrauen Abkochen des Wassers, und neues dann schmackhafter zu machen, ein Zusatz von Wein, Rum u. drgl. empfohlen. Aber nicht alle die uns bekannten gefährlichen Körper werden dadurch unschädlich gemacht. Spaltpilze z. B. erhalten ihr Leben noch über eine Temperatur von 100 Grad C., dem Siedepunkt des Wassers. Zur völligen Tödtung der Spaltpilze ist mehrstündiges Kochen, oder besser noch wiederholtes Kochen desselben Wassers im Verlaufe etlicher Stunden erforderlich. Sehr zweckmäßig sind auch Filtrirapparate, die in mannigfachster Form in den Handel kommen. Sie sind mit verschiedenem Filtrirmaterial angefüllt und da sind die mit feinem Sand, frischer Kohle, Porzellan, Eisenschwamm gefüllten zu empfehlen. Um sich näher darüber zu unterrichten, kann man das von einem Mitgliede des Vereins für Gesundheitstechnik, dem Ingenieur Richard Krüger verfaßte Werk: „Die Filter für Haus und Gewerbe" lesen.

Ueber den Anbau von Kuhkohl.

Ueber den Anbau von Kuhkohl theilt A. Theiß-Darmstadt in der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für das Großherzogthum Hessen Folgendes mit.

Der Kuhkohl (Riesenkohl, Baumkohl, Winterkohl, Braunkohl, Strunkkraut) bekommt einen 2 m hohen Stengel mit zahlreichen, lang herunterhängenden Blättern. Er ist mehrjährig und kann, wenn er im Spätherbst entblattet wird und gut überwintert, 3 — 4 Jahre alt werden. Seinen größern Anbau zwecks Grünfuttergewinnung sah ich im vergangenen Jahre zum ersten Male auf einem Gute in Norddeutschland; ich glaube jedoch annehmen zu müssen, daß, so lohnend sein Anbau auch ist, derselbe sich weniger zur Großkultur eignet, indem das Abblatten der Blätter viel Zeit in Anspruch nimmt. Er dient jedoch als sehr werthvolle Grünfutterpflanze, da er im Spätherbst und selbst im Winter Grünfutter liefert. Auch die Stengel (Strunk) der Pflanze liefern vorzügliches Futter. Letztere werden zu diesem Zwecke auf der Häckselmaschine geschnitten. Die Blätter blattet man je nach Bedarf täglich von der Pflanze ab, und zwar die untersten immer zuerst. Am besten nützt man die Pflanze einjährig aus, da dann auch der Strunk Verwendung finden kann, während er im zweiten oder dritten Jahre zu holzig geworden und als Futter unbrauchbar ist.

Da es eine Masse Abarten des Kuhkohls giebt, worunter einige nicht das massige Futter abgeben, möchte ich nach meiner Erfahrung nur den Anbau des Riesen-Kuhkohl anempfehlen. Was den Boden anbetrifft, so bevorzugt der Kuhkohl im Allgemeinen den humusreichen Lehm- und Thonboden, auf trockenem, flachgründigem Boden ist sein Anbau nicht rathsam; auf Sandboden ist seine Kultur nur in dem Falle ausführbar, wenn derselbe ein humusreicher und feucht gelegener ist. Zum Gedeihen der Pflanze bedarf es überhaupt einer starken Stallmistdüngung; besonders auf trockenem Boden wendet man vortheilhaft Kuhdünger an, welcher den Boden feucht hält. Auch kräftige Jauchedüngung fördert das Gedeihen der Pflanzen. Die Bearbeitung des Bodens ist dieselbe, wie bei allen zur Verpflanzung kommenden Kohlarten. Die Aussaat des Kuhkohl geschieht gleichzeitig mit letzteren auf ein geschützt liegendes Gartenbeet Ende März oder Anfang April, und ist hauptsächlich darauf zu achten,

daß möglichst starke Pflanzen erzielt werden und zur Anpflanzung kommen.

Das Bepflanzen geschieht gerade so wie bei Weißkohl, nur in doppelter Entfernung, ca. 70 — 80 cm. Ein zwei- auch dreimaliges Behacken ist sehr zu empfehlen; mit der letzten Hacke kann gleichzeitig ein Anhäufeln verbundeu werden, weil sich sonst die Pflanze legt. Die Strünke des richtigen Kuhkohl erreichen ein Gewicht von 4 — 6 Pfd. und lassen sich wie die Runkelrüben und Kartoffeln in Erdmieten über den Winter gut aufbewahren obwohl dieses eigentlich nicht nöthig wird, da Pflanze und Strunk auch im Winter vom Felde genommen und verfüttert werden können.

Unsere Zimmerpflanzen.

Das Waschen der Zimmerpflanzen. Derselbe Mensch, der in allen Fällen, wo es sich um Gesundheit und Reinlichkeit handelt, oft von penibler Gewissenhaftigkeit ist, kann ruhig sehen, daß seine Lieblinge durch seine schonungslose Nichtachtung ruhig verderben. Es ist wunderbar, wie im Laufe eines einzigen Tages durch den steten Verkehr des Ein- und Ausgehens in den verschiedenen Räumen des Hauses sich leise der Staub, besonders des Nachts, wo Ruhe und Stille herrscht, auf alle Gegenstände lagert. Vornehmlich bemerkt man diese Staubablagerung auf den glatten, polirten Möbeln, Bilderrahmen, Oefen 2c. Da ist es die tägliche Sorge der Hausfrau, durch Abwischen mit einem weichen Tuche den Staub zu entfernen, damit der Anblick der Möbel wieder der gewohnte saubere und blanke werde. Was aber regelmäßig von den Meisten übersehen wird, mitzureinigen, das sind die herrlichen Pflanzen, wie sie in Gesellschafts- und Wohnzimmern als liebgewordener Schmuck gehegt und gepflegt werden. Bleibt der Staub auf ihnen liegen, so verstopft er schließlich alle Poren der Blätter und die Folge wird ein allmähliges Verkümmern im Wachsthum sein. Die Zimmerpflanzen sollten daher mindestens alle acht Tage mittelst eines weichen Schwammes, der in lauwarmes Wasser getaucht wird, von ihren auf Blättern und Zweigen liegenden Staubtheilchen gereinigt werden, damit die Blattflächen sowohl ihren schönen Glanz wiedererhalten, wie auch wieder frei aus- und einathmen können. In hundert Fällen haben wir beobachtet, daß diese kleine wichtige Reinigung versäumt wird. Möchte man daher diesen wohlgemeinten Rathschlag wohl berücksichtigen und niemals versäumen; denn wer seine Pflanzen lieb hat, kann ihnen keine größere Wohlthat erzeigen, als sie von Staub und dergl. frei und rein zu erhalten.

Praktische Winke.

— **Gegen nervöse Aufregung.** Am 30. April vor. Js. kam zu mir eine in den sechziger Jahren stehende Frau und klagte über außerordentliche Schwäche und Müdigkeit des ganzen Körpers. Nebenbei zitterte sie so heftig, daß ich glaubte, sie müsse fallen. Nach ihrer Angabe hatte sie diese Müdigkeit und das Zittern schon 14 Tage gehabt und eine bestimmte Ursache ihres Leidens wußte sie nicht anzugeben. Ich verabreichte ihr zwölf Pulver Kali phosph. (6. Verreibung), zweistündlich ein Pulver zu nehmen. Um 3 Tage waren schon sämmtliche Beschwerden beseitigt. (Anmerkung der Red. Kali phosph. wirkt außerordentlich beruhigend auf die Nerven, beseitigt die nervöse Ueberreizung und Aufregung, sowie die dadurch entstandene Mattigkeit, Abspannnng und Schwäche; auch wird es mit Erfolg bei Schwindel und Herzbeklemmungen angewendet.)

— **Moselwein bei Diphtherie.** Vor einigen Jahren, so schreibt der Arzt Dr. Patrzek der „D. Medizinal-Ztg.", theilte mir Dr. W. Schrader, damals Direktor der Oppelner Hebeammen-Anstalt, mit, daß es ihm aufgefallen wäre, wie schwer sich aus dem Mundbelag der Moselweintrinker Mikroorganismen mikroskopisch darstellen ließen. Dadurch veranlaßt, wandte ich den Moselwein bei verschiedenen Affektionen der Mund- und Rachenhöhle an, insbesondere auch bei Diphtheritis. Der Erfolg ist seit jener Zeit stets so gut gewesen, daß ich den Moselwein bei Diphtheritisbehandlung als des Versuches werth empfehlen kann. Er ist ein angenehmes Erregungsmittel, das von den Kindern gern genommen wird; auch die lokale Wirkung, die vorzugsweise den Säuren, insbesondere der Essigsäure zuzuschreiben sein dürfte, ist augenscheinlich eine günstige. Ich will durchaus nicht übertriebene Hoffnungen erwecken; der Moselwein wird nicht mehr, auch nicht weniger leisten als viele der als wahre Panaceen gepriesenen Mittel, hat aber vor diesen den Vorzug der Unschädlichkeit, Annehmlichkeit und Billigkeit.

— **Nasse Strümpfe, eine einfache Wasseranwendung.** Eine der bequemsten und einfachsten Wasseranwendungen besteht in Anlegung von baumwollenen Strümpfen, mit welchen man sodann in möglichst kaltes Wasser tritt, bis sie hinreichend durchnäßt sind, wonach ein Paar wollene Strümpfe angezogen werden. Dies geschieht Abends vor Schlafengehen. Die ganze Nacht über bleiben die Strümpfe liegen, des Morgens werden die etwa noch feuchten Füße gut trocken gerieben. Die Anwendung kann bei Neigung zu kalten Füßen, Blutandrang zum Kopfe, Zahn- und Kopfschmerzen sehr mit Nutzen gemacht werden, sowie bei allen Fieberzuständen. Bekommt sie gut, so wird sie öfters erneuert. In schleichenden Zuständen ist sie besonders gegen Augenentzündungen anwendbar, wo sie — zumal bei Kindern — oft wunderbar hilft. Auch gegen Schlaflosigkeit kann sie gute Dienste leisten. — Es versteht sich, daß es nach der Anwendung dieser nassen Strümpfe nicht an warmer Bedeckung in der Bettruhe fehlen darf, denn diese „Fußwickel" wirkt nur dann vortheilhaft, wenn sie zum Dämpfen und damit zu vermehrter Hautthätigkeit in den Füßen führt.

Für die Küche.

† **Vom Reinhalten des Küchengeschirrs.** Die geschicktesten Hände vermögen oft nicht nach den besten Rezepten, mit den vorzüglichsten Zuthaten tadellose Gerichte herzustellen; hier hat die feine Speise einen unangenehmen Beigeschmack, der Blumenkohl sieht grau, der Spargel bräunlich aus, dort ist die Milch oder der Rahm geronnen, von noch böseren Sachen zu schweigen, und dies liegt oft, ja meistens an ungenügender Sauberkeit der Küchengeräthschaften, und hat die sorgsame, für das Wohl der Ihren bedachte Hausfrau auf diesen Punkt die größte Aufmerksamkeit zu richten, denn die Gesundheit, ja das Leben der Ihrigen hängt oft davon ab. Jede Hausfrau sollte immer und immer wieder nachsehen, ob beim Aufwaschen nicht gegen die Reinlichkeit gesündigt wird, und in diesem Punkte ohne Nachsicht sein; vorzüglich, wenn eine neue Magd zuzog, soll strenge Kontrolle geführt werden. Kommt die Frau einmal unerwartet zu diesem Akte in die Küche, so kann sie Wunderbares erleben: aus Faulheit wird statt des reinen Abwaschgefäßes ein Kochtopf — man sollte es kaum glauben — benutzt, in einem Wasser wird jetzt eine Schüssel, dann ein Topf, nun ein Teller gespült, das Geschirr, woran das meiste Fett sitzt, wird zuerst gewaschen und in dieser Brühe liegen die silbernen Löffel, die Gabeln und werden — ich sah dies in verschiedenen Häusern — zuletzt herausgespült. Zum Vorbereiten der verschiedenen Speisen dienen am besten irdene Schalen und Schüsseln u. s. w. und wer irgend kann, sollte darin nicht geizig sein, sondern eine große Auswahl für die Küche halten; um sie stets rein zu erhalten, nehme man etwas Soda zu dem sehr heißen Wasser, spüle sie mit kaltem Wasser nach, sie so recht appetitlich und rein von Fett erhaltend. Auch die Porzellansachen spüle man in Wasser mit etwas Soda, spüle sie in warmem Wasser nach und trockne sie mit einem Leinentuche ab — je heißer das Nachspülwasser war, je hübscher wird das Porzellan, — es ist zu unangenehm, wenn der dasselbe berührende Finger Rauheiten durch festgetrocknete Speisereste unter dem Rande findet. — Holzbretter, Teller, Löffel u. s. w. sind wenigstens ein Mal in der Woche mit Sand, Seife, Soda und viel Wasser (kaltes) zu scheuern (putzen) und an der Luft zu trocknen, ebenso die großen und kleinen Holzlöffel, von denen auch eine große Auswahl vorhanden sein muß, da zum Rühren und Probiren für jede Speise 1 bis 2 besondere Löffel benutzt werden sollten. — Schäumer, Durchschlag und Klopfer sind am besten von Porzellan, sie sind am leichtesten rein zu halten und in Durchschlägen dieser Art, sowie in solchen von Steinzeug verlieren Gemüse und Früchte, welche man darin abtropfen läßt, ihre Farbe nicht. — Zur Suppe bedient man sich am besten eines Dampftopfes oder kupferner verzinnter Kasserollen, beide müssen auf das peinlichste sauber gehalten werden, der erstere stets gut auslüften, in diesem wie in den kupfernen Kasserollen darf man nie Speisen kalt werden lassen oder zum Aufbewahren stehen lassen, denn bei allem verzinnten Geschirr ist dies der Gesundheit sehr nachtheilig, überhaupt ist es gegen alle Reinlichkeitsregeln, einen Kochtopf irgend einer Art zum Aufbewahren zu benutzen. — Um zu verhüten, daß die Kasserollen den Geschmack der Speisen annehmen, stelle man sie, sobald die Speisen heraus sind, mit Wasser gefüllt unbedeckt auf eine heiße Herdstelle — bei glasirtem Geschirr gieße man, um die Glasur zu schonen, gleich warmes Wasser hinein, — lasse dies etwas stehen, benutze es aber nie zum Reinigen des Geschirres, da Geschmack und Geruch der Speisen sich auf den nächsten Tag übertragen würden. — Für einige Speisen, als Milch, Salzkartoffeln, Früchte u. s. w. sollte man nur für diese bestimmte Kochgeschirre haben. — Neues Geschirr von Kupfer, überhaupt das meiste neue Geschirr soll man vor dem Gebrauche mit Wasser und Weizenkleie auskochen. Gußeisernes, emaillirtes und das von Eisenblech soll man mit Wasser, Essig und Salz putzen und spülen. Formen zu Pudding soll man mit Salz und Papier reinigen, nie aber mit Wasser, und Formen u. s. w., auch alle Sachen, welche zum Einmachen benutzt werden, sollen nie mit Fett in Berührung kommen.

† **Englische Biscuits.** 35 Gr. bittere Mandeln werden mit 2 Eiweiß fein gestoßen; alsdann rührt man 315 Gr. feinen Zucker mit 10 Eiweiß zu Schaum und mischt die Mandelmasse darunter. Nunmehr wird die Masse steif geschlagen, worauf man 158 Gr. feines Weizenmehl und zuletzt 158 Gr. heiße, geschmolzene Butter hinzurührt. In kleinen, gut bestrichenen und mit Mehl bestäubten Formen wird die Teigmasse hellbraun bei mäßiger Hitze gebacken. Wesentlich billiger gestaltet sich die Herstellung, wenn man statt Zucker das 300 mal so süße Sacharin verwendet, eine neu eingeführte Würze, die schon in allen größeren Konditoreien, Konservefabriken 2c. in Gebrauch ist und auf der Pariser Ausstellung den ersten Preis erhielt.

Korrespondenzen.

* Zu der vom 10. bis 12. Mai d. J. auf dem Pferdemarkt vor dem Steindammer Thor in **Königsberg i. Pr.** zur Zeit des Pferdemarktes stattfindenden Ausstellung von **Ostpreußischen Holländer Heerdbuchthieren** und zu der Montag, den 12. Mai c., Vormittags von 9 Uhr ab, stattfindenden **Zuchtviehauktion** der Ostpreußischen Heerdbuchgesellschaft sind, der „Kbg. Land- und forstw. Z." zufolge, bis jetzt von 24 Ausstellern 198 Stiere und 7 Stärken, zusammen 205 Stück Zuchtvieh, Nachkommen von Heerdbuchthieren, angemeldet worden, und zwar 5 ältere Stiere, 124 Stiere im Alter von 12—14 Monaten, 69 Stiere im Alter von 6—12 Monaten und 7 tragende Stärken.

— **Die Sperlinge** waren in Amerika bis zum Jahre 1850 noch vollständig unbekannt, zu dieser Zeit brachte man einige aus England, welche aber bald starben. Diesem ersten Versuche folgte in einigen Jahren ein zweiter, von dem ein Paar übrig blieb. Jetzt sind die Sperlinge die größten Zerstörer der Saat in Amerika, man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 275 Millionen, und die sind in einem Zeitraum von 10 Jahren entstanden.